

Dienstag, den 4. (17.) April 1906.

„Zeitung für Stadt und Land“.

40. Jahrgang. — Nr. 76

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.

Rigaer Zweigbüro.

Bernau, 8. April. In der Winterbucht der Ostsee, eines Nebenflusses der Bernau, sind durch den Weggang fünf Raketenschiffe völlig zerstört und zehn stark beschädigt worden.

Kofel, 2. April. Ein Boot mit 25 Bauern, die vom Frühgottesdienst zurückkehrten, schlug bei der Opynja Pstynja um, wobei sich nur acht Personen retten konnten.

Chabarow, 2. April. Der Bestand des Kossels der Ussuribahn, sieben Betriebschefs und der Gehilfen des Eisenbahngeschäfts, ist dem Kriegesgericht übergeben und interniert worden. Die Anklage erfolgt auf Grund des Artikels 344 des Strafgesetzbuchs.

Tokio, 15. (2.) April. (Reuter.) Wie festgestellt wird, ist das gestrige Erdbeben auf der Insel Formosa stärker gewesen, als das vom 17. (4.) März. Am meisten hat wieder die Stadt Kagi gelitten. Alle Häuser, die beim letzten Erdbeben verschont geblieben waren, sind jetzt in Trümmer verfallen. Infolge der bisher eingetroffenen und beglaubigten Daten sind 109 Personen getötet und 29 verwundet worden. Man befürchtet jedoch, daß die weiteren Mitteilungen die Liste der Getöteten bedeutend vergrößern werden. — In vielen Städten und Dörfern haben Erdstöße stattgefunden, die den topographischen Charakter des Geländes vollständig verändert haben. Tausende von Leuten sind obdachlos geworden. Es haben sich erschütternde Szenen abgepielt. Die Administration ist eifrig damit beschäftigt, der geschädigten Bevölkerung Hilfe zu leisten.

Die Tätigkeit der Rigaer Stadtverwaltung im Jahre 1905.

Sehen wir der vom Stadthaupt herausgegebene „Kurze Rückblick auf die Tätigkeit der Rigaer Stadtverwaltung im Jahre 1905“ erschienen. Das mit großer Sorgfalt zusammengestellte, sehr übersichtlich angeordnete, durch Pläne und Illustrationen bereicherte Werk wird durch ein Wortwort des Stadthaupten von Riga, Herrn George Armitstead, eingeleitet. In diesem Wortwort werden die Gesichtspunkte dargelegt, welche für die vom Stadthaupt geleitete und von der Stadtverwaltung durchgeführte Kommunalpolitik bestimmend waren. Hieran schließen sich Ausblicke in die Zukunft, wobei verschiedene Aufgaben, die unserer Kommunalverwaltung gestellt sind, berührt werden. Dieses Wortwort des Stadthaupten, das wir uns keines allgemeinen Interesses willen nachstehend vollständig wiedergeben, hat folgenden Wortlaut: „Wenn schon im Jahre 1904 der im Februar ausbrechende Krieg die Arbeiten der Stadtverwaltung störend beeinflusst hatte, so sind doch 1905 viel unmittelbarer durch die Revolution in ihrem ordnungsmäßigen Gange gehemmt worden. Vielerorts schon lange vorbereitet, konnte der wahre Kern der Bewegung, die am 9. Januar in der Residenz und am 13. in Riga als offene Empörung ausbrach, trotz des wirtschaftlichen Wankelns, den man ihr von verschiedenen Seiten anfangs umgibtend beibrachte, nicht lange verborgen bleiben. Wägen auch ökonomische Fragen eine Rolle mitgespielt haben, in Riga traten sie gegen die politischen Forderungen, die sich hier noch durch national-letztliche Tendenzen komplizierter gestalteten, zurück, während die ganze Agitation, infolge des bedeutenden Kontingentes, den die Judenheit zu unserer Gesamtbevölkerung stellt, einen besonders scharfen Ausdruck erhielt. Freilich waren es ganz moderne wirtschaftliche Kräfte, durch welche die politische Umwälzung seitens der Revolutionärparteien in Russland angekrebt wurde, und dadurch ist auch zeitweise eine falsche Beurteilung der Bewegung eingetreten worden. Eine Reihe scheinbar ökonomischer Streiks diente dazu, Unruhe und Unzufriedenheit in immer weitere Kreise zu tragen, teilweise Erfolge steigerten die Begehrtheit der Arbeiterheit, bis dann schließlich die mit großem Geschick organisierten Generalstreiks, bei gleichzeitiger Unterbindung aller Verkehrsmittel, die Grundbesitzer des Reiches und seine politische Machtstellung erschütterten. Dabei schädigten diese politischen Streiks aber den Wohlstand aller Bevölkerungsklassen und entzogen dadurch schließlich der Revolution nicht nur die aktive Mitwirkung der ruinierter Arbeiter, die ihr als Werkzeuge gedient hatten, sondern auch die Sympathien der vernünftigen liberalen Kreise, gebildet und wohlhabenden Klassen, welche die bisherige bürokratische Miswirtschaft verurteilend, anfangs die Bewegung begünstigt hatten, nun aber vor der drohenden Anarchie zurücktraten. Es darf angenommen werden, daß die Unruhen im verflohenen Jahre ihren Kaminationspunkt überschritten haben und daß auf Basis der Verfassung vom 17. Oktober ein neuer, fest gestügter Bau sich erheben wird, innerhalb dessen sich auch die städtischen Selbstverwaltungen entwickeln können und in dem der Eigenart der vielen Volksteile unseres großen Reiches, ohne Gefährdung seiner Einheit, in einer Weise Rechnung getragen werden wird, die das Gedeihen aller einzelnen Teile zum Wohle des Ganzen gewährleistet.“

Im Laufe des Berichtsjahres und besonders gegen Schluß desselben hat jedoch die revolutionäre Bewegung einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Gang unserer Stadtverwaltung ausgeübt, wenn es ihr nicht gelungen ist, denselben auch nur einen Augenblick zum Stillstande zu bringen. Während ein großer Teil der Kronsbefehle durch herumziehende Banden zum Schließen veranlaßt worden ist, haben das Stadtkomitee und seine Unterorgane ohne Unterbrechung fortzuarbeiten können.

gleichzeitig schon die Nebenregierung zu bilden, die im gegebenen Falle einzuspringen bereit gewesen wäre. Diese Politik trat sehr bald klar zu Tage und schuf, bei den zeitweilig mangelnden Aktionsmitteln der Regierung, schwer zu bewältigende Aufgaben für das Stadtkomitee, das gewissen Phantasien immer wieder mit Geduld und Festigkeit begegnen mußte, bis sich dann endlich die höheren Instanzen zu energischem Vorgehen auftraffen.

Bereits im Februar wurden im Gaswerke und im März auf den Stadtdampfern gesteigerte Lohnansprüche geltend gemacht, es wurde gleichfalls im März die Zahlung der Marktlöhne und im August der Schlachthausgebühren in den tagemäßigen Beträgen verweigert. Damals konnte die Stadtverwaltung noch durch angemessene Lohnserhöhungen für einige Arbeiterkategorien, sowie durch Verwendung entsprechender Zwangsmaßnahmen auf dem Markte und im Schlachthause der Bewegung ohne große Opfer Herr werden. Schwieriger gestalteten sich die Verhältnisse im Herbst.

Das Budget für 1906 war schon im September unter vorläufiger Berücksichtigung der durch die allgemeine Lohnbewegung notwendig gewordenen Erhöhung der Ausgabenposten, sowie des damals vorauszusehenden Rückganges mancher Einnahmen, aufgestellt worden. Den in der folgenden Zeit bei fast allen städtischen Unternehmungen gestellten übermäßigen Ansprüchen der Arbeiterheit konnte es nicht entsprechen. Die Forderungen waren augenscheinlich nach einer ganz bestimmten Schablone ausgearbeitet, wenn sie auch natürlich hinsichtlich der Details auf verschiedenen Anlässen differenziert, die sozialdemokratische Genese verleugnete keine derselben. Uebermäßige Neubehaltung der Arbeiterheit, Einfluß der Arbeiterheit auf Anstellung und Entlassung von Arbeitern und Beamten und meist exorbitante Lohnserhöhungen, waren die wesentlichen Punkte um die es sich handelte. Die Stadtverwaltung befand sich diesen Ansprüchen gegenüber in einer sehr schwierigen Lage, da es ihr nicht möglich war gleich manchen Privatfirmen mit einer Einstellung des Betriebes zu antworten, — das verbot das öffentliche Interesse. Ein Ersatz der Streikenden war dem damals herrschenden Meer gegenüber unmöglich, ebenso wenig war der militärische Schutz für die zu vernünftigen Bedingungen wohl noch arbeitslustige Majorität erlangbar. Es mußten daher, während der 8 und 9-tägigen Arbeitslosigkeit, sowie jede Einmischung in die Befugnisse der Administration strikt abgelehnt wurden, hinsichtlich der Lohnfrage fast in allen städtischen Betrieben Konzeptionen gemacht werden, die schon ihrer Größe wegen den Stempel des Zeitweiligen trugen. Ein Rückgang der Löhne wird bei Eintritt normaler Verhältnisse nicht ausbleiben, einwilligen legt über diese Lohnsenkung der Stadt große Geldopfer auf.

Während so die Ausgaben überall wuchsen, wurde andererseits infamistisch auf eine Verringerung der städtischen Einkünfte hingearbeitet. Unter solchen Umständen konnte im Stadtkomitee kein Zweifel darüber obwalten, daß eine Weiterführung der Stadtverwaltung auf Grund des beschränkten Budgets oder überhaupt eines festen Voranschlags bis zur Herstellung geordneter Verhältnisse nicht möglich sei. Jeder Versuch, die täglich neu entstehenden Ansprüche, wie gebührend abzuweisen, konnte die verderblichen Eindrücke des städtischen Lebens nur Folge haben.

Der Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Streik, der bald darauf in Szene gesetzt wurde, der dem Reiche Unsummen gekostet, und der durch die rechtzeitige Aufhebung verhältnismäßig geringer Mittel sicher verhindert worden wäre, bietet die Bestätigung dieser Auffassung. Eine Erlebigung der zahlreich, durch die sozialistische Bewegung angezeiteten, meist übermäßigen Ansprüche in einer so zahlreichen Versammlung wie der Stadtverordnetenversammlung, erschien praktisch nicht durchführbar und da leider für die Beschlussfassung meist nicht Willigkeits-, sondern Opportunitätsgründe maßgebend sein mußten, auch der Würde der höchsten Vertretung unserer Stadtverwaltung nicht angemessen. Ganz abgesehen davon, wäre in Anbetracht der von den Forderungen gestellten kurzfristigen Termine schwierig gewesen, diese Versammlung jedesmal rechtzeitig zusammenzubringen und hätten ja außerdem ihre Beschäftigung erst 14 Tage nach Mitteilung an den Herrn Gouverneur als zu Recht bestehend angesehen werden können.

Für meine Fabrik aetherischer Oele, Essenzen, chemischer Produkte und giftfreier Farben, suche ich für Russland einen bei der einschlägigen Kundschaft möglichst eingeführten Reisenden, gegen Gewährung von Reisediäten und Provision. Offerten an Curt Georgi, Leipzig.

150,000 Rbl. bedeutet hätte, mißlang dagegen dank der energischen Hilfe des Herrn Gouverneurs. Dagegen wurden sonstige Anträge der Schlichter und Fleischhändler, soweit ihre Realisierung von der Stadt abhing, unzulässig berücksichtigt. Eine Freikauf für den Verkauf minderwertiger Fleischs durch die Schlachthausverwaltung, war bereits auf Antrag der Markthändler eingeleitet worden.

Bei allen auf Herabsetzung der Marktschlichter- und Fleischbeschaffungsgebühren gestellten Forderungen haben die Interessenten (Markthändler und Schlichter) mit seltener, wenn auch verdächtigem Anmaßlichkeit nicht ihren eigenen, durch Herabsetzung ihrer Betriebskosten erzielten Vorteil, sondern das, durch die auf diese Weise zu erreichende Verbilligung der Lebensmittel, geförderte Wohl der ärmeren Volksklassen in den Vordergrund gestellt, dabei den Standpunkt, daß die für solche Einrichtungen zu erhebenden Gebühren nur deren Kosten decken dürften, eifrig verteidigt und jeden Uebersturz als eine unzulässige indirekte Steuer verurteilt. Es war ersichtlich, welche hervorzuheben nationalökonomische Spezialkenntnisse von den Förderern bei diesen Verhandlungen entwickelt wurden; doch bleibt zu bezweifeln, daß ihre Ausbildung eine sehr einseitige gewesen ist. Diese Herren Volksbeglückter wählten augenscheinlich nicht, welche dominierende Rolle, die von ihnen so hart verurteilten indirekten Steuern heute noch in der demokratischen Republik Frankreich spielen, in der schon mehrere Ministerien über die Einkommensteuer gestritten und gestritten sind, wußten nicht, daß das von Sozialisten regierte Paris den Vornehmsten seiner Einkünfte aus dem Einkommen und anderen Konsumsteuern bezog.

Es hat für die Stadtverwaltung nicht erst einer Anregung seitens der Sozialisten Riga bedurft, um der von letzteren auf das Schicksal erhabenen progressiven Einkommensteuer näher zu treten. Noch mehr denn vierjähriger Arbeit ist das Projekt einer solchen Steuer nahezu einstimmig von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen worden. Ein Unfuss ist es jedoch, die ganze Finanzwirtschaft der Stadt ausschließlich auf dieser und ähnlichen Steuern basieren zu wollen, wie man das auf sozialdemokratischer Seite wünscht. Kein größeres Gemeinwesen wird auf die indirekten Steuern je verzichtet haben, sie werden auch in der Zukunft eine wesentliche Rolle im Haushalte spielen, doch müssen sie durch die progressiven Einkommensteuer und andere direkte Steuern eine harmonische Ergänzung finden. Die progressiven Einkommensteuer als alleinige Steuerquelle müßte ungebührlich hinaufgeschraubt werden und würde dann bald das Kapital verheeren; Pauperismus und Verfall der Stadt wären die Folgen solch einseitiger Finanzpolitik.

Ferner war auch von sozialistischer Seite eine systematische Agitation gegen das Zahlen der Staats- und Stadtsteuern, speziell gegen die Handels- und Immobiliensteuern eingeleitet worden. Gegen die Hausbesitzer die ihre Steuern gezahlt, wurden in den Arbeitervierteln die Mieten aufgehört und zur Verweigerung der Mietzahlungen oft zwangsweise veranlaßt. Zahlreiche Beschwerden liefen über diesen Unfuss bei der Stadtverwaltung ein, die ihrerseits nicht die Mittel besaß, um hier Abhilfe zu schaffen. Ein schlechter Dienst ist jedoch der Arbeiterheit durch diese Agitation geleistet worden, denn nach den gemachten Erfahrungen wird sich jetzt auch das kleine Kapital vom Bau der Arbeiterwohnungen fern halten; Großkapitalisten waren solcher Kapitalanlage schon längst abgeneigt.

Ein Antrag des Hausbesitzervereins, die Beitreibung rückständiger Stadt-Immobiliensteuern durch Zwangsmaßnahmen in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, — besonders von den Hausbesitzern die unter den vorstehend zitierten Phantasien gelitten — zeitweilig zu sistieren, fand sympathische Aufnahme im Stadtkomitee, und beschloß auf dessen Vorschlag die besondere Kommission, die Rückstände pro 1904 und 1905 von den vorstehenden, durch angeführte Verhältnisse in bedrückender Lage gekommene Hausbesitzer bis zum 15. Mai d. J. nicht gerichtlich beizutreiben und vom 15. Dezember bis zum 15. Mai von solchen Rückständen nur 1/2% anstatt 1% pro Monat als Pön zu erheben. Es wurde ferner beschloffen, seitens der Stadtverwaltung durch den Kameralhof, eine ähnliche Vergünstigung hinsichtlich der Konsum-Immobiliensteuer zu beantragen. Da die Regierung für die Zahlung der Hausbesitzergebühren den Entzinsen um einen Monat d. h. auf den 1. Februar verlegt hatte, so schien auch dieser Antrag Ausichten auf Erfolg zu haben.

Reichsbank-Verwaltung in Petersburg auf Vorstellung der Stadtverwaltung bereitwillig den Kredit der Sparkasse gegen Unterlagen bis auf 1,800,000 Rbl., da ein Verkauf irgend welcher Wertpapiere in jenen Tagen unmöglich war. So wurde denn die Krisis überwunden und vom 24. Dezember an überwogen die Einzahlungen wieder die Auszahlungen. Unbequemlichkeiten und Arbeit hatte dieser Kasenturm der Sparkasse verursacht, den größten materiellen Schaden aber trugen die kleinen Sparrer, die ihren Einlagen unterdrücken, vielfach auch das jauer Ersparnis durch gewissenlose Schwindler einbüßten.

Wenn die Revolutionäre es verstanden haben, wie sie zuvor, alle Faktoren modernen Wirtschaftslebens ihren Zwecken dienstbar zu machen, so haben sie sich auch nicht gescheut, die Mittel- und Elementarschulen in die Bewegung hineinzuziehen und damit jede Schulordnung zu untergraben.

Die Forderungen der sozialdemokratischen Partei hinsichtlich der Schulfrage stimmten in einigen sehr wesentlichen Punkten mit den Ansprüchen überein, die schon früher sowohl durch die Landesvertretung wie durch die Stadt Riga in ihrer Petition auf den Allerhöchsten Namen nachdrücklich geltend gemacht worden waren. Es sind das der Unterricht in der Muttersprache, der Uebergang der Schuladministrationen an die Organe der örtlichen Selbstverwaltung und deren Befreiung von der Vormundschaft der Zensurkontrolle. Die fernere Forderung des losen Unterrichts und des Schulzwanges ist, soweit es sich um Elementarschulen handelt, schon längst von der Stadtverwaltung als das Ziel ihrer Bestrebungen hingestellt worden. Der losere Unterricht in den höheren Schulen ist wohl noch nirgends durchgeführt worden und wäre es wohl vorzuziehen, zu warten, bis reichere Völker uns mit gutem Beispiele in dieser Hinsicht vorangehten sind. Die Mitwirkung der Elternversammlungen dagegen, die ja sogar von der Staatsregierung, aber wohl mehr als Willkürherrscher und um ernsten Reformen aus dem Wege zu gehen, beanprucht worden ist, läßt einen wirklichen Nutzen kaum erwarten.

Mit diesen Forderungen begnügten sich jedoch die Männer der Revolution nicht. Sie verlangten die Abschaffung des Religionsunterrichts, ferner die Mitwirkung der Schüler bei der Verwaltung der Schule, Sitz und Stimme für die Schüler in der Lehrerkonferenz, das Recht derselben, über die Entlassung der Lehrer zu bestimmen, kurz Rechte, welche die erwachsenen Arbeiter in den Fabriken allenthalben vergeblich zu erlangen gesucht hatten, und die hier in überaus gestopelter, mechanischer Weise auf die Schulverhältnisse übertragen worden waren. Die Sozialdemokraten Deutschlands und Frankreichs werden wohl im Geheimen über die kindischen Elaborate ihrer hiesigen Jünger lächeln müssen, wenn sie diese zu Gesicht bekommen. Die Mittel, um solche moderne Schulreformen zu erlangen, das Erzwingen von Schulstreiks durch Festschließen von Klassen und Einbrechen, sind hier gerungelt bekannt geworden. Der Einfluß aber, den solch ein gewissenloser Mißbrauch der unreifen Jugend auf deren geistige Entwicklung haben muß, wird seinem ganzen Umfange nach erst in künftigen Jahren fassbar werden.

Inland.

Riga, den 4. April.

Allerhöchster Kamenlicher Befehl an den Finanzminister.

In dem von uns am 29. Dezember 1905 beschlossenen Budget für das Jahr 1906 ist die Notwendigkeit vorgesehen worden, durch Kreditoperationen die Summe von 481 Millionen Rubel zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, die die Budgetressourcen übersteigen, zu beschaffen. Ein Teil dieser Summe ist zur Verfügung der Krone aus den zu Beginn des laufenden Jahres realisierten kurzterminierten Schatzbons der Reichsrentei gelangt, die im Laufe dieses Jahres der Einlösung unterliegen. Unabhängig hiervon sind aus dem Jahre 1905 noch ungedeckte Ausgaben verblieben, die durch den Krieg hervorgerufen worden sind und 180 Millionen betragen. Dergleichen sind 150 Millionen Rubel zu beschaffen, die zur Tilgung der kurzterminierten Schatzbons notwendig sind, die auf dem ausländischen Markt auf Grund der von uns am 10. April und 9. Dezember 1905 beschlossenen Entschlüsse des Finanzkomitees realisiert wurden. Indem Wir in Erwägung ziehen, daß diese Ausgaben von uns auf

Grund der Regeln zur Ausstellung und Durchsicht des Reichsbudgets (Poln. Spbr. Gef. Bd. 87 Ausg. v. J. 1862 Nr. 38309) und der Verordnung über die Übernahme von Ausgaben, die durch Kriegsumstände hervorgerufen werden (Poln. Spbr. Gef. Bd. 10. Beil. v. J. 1890. Nr. 6809), beauftragt worden sind, befehlen Wir Ihnen:

- 1) Mit russischen und ausländischen Bankhäusern und Kreditinstitutionen über den Abschluß von Anleihen für die oben bezeichneten Bedürfnisse in Verbindung zu treten.
- 2) Ihre Vorarbeiten über diesen Gegenstand vor ihrer Unterbreitung zu Unserer Befehlung beim Finanzkomitee zur Durchsicht einzubringen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät kaiserlichmännlich unterzeichnet:
„Nikolai“
Jaroslaje Selo, 17. März 1906.

Aus Paris wird uns gemeldet: Der Temps veröffentlicht, wie er sagt, endgültigen Bedingungen für die neue russische Anleihe. Die Emission im Betrage von 2250 Millionen Francs in der Form von 5prozentigen Obligationen, zum Kurse von 88, findet am 26. April (9. Mai) statt. Teilzahlungen sind zulässig, bei einem Aufgeld von 2 Prozent. Bei der Subskription werden 10 Prozent, bei der Verteilung 18 Prozent und darauf im August, November und Februar je 20 Prozent eingezahlt. Frankreich, Belgien und die Schweiz werden 1200, England 330, Holland 55, Desterreich 165 und Petersburg 500 Millionen Francs unterbringen. Die Uebergabe dieser Obligationen von einem Parte an den anderen wird für die Dauer von zwei Jahren unmöglich gemacht werden.

Freilassung aus den Gefängnissen.

Wie die Residenzblätter mitteilen, hat der Minister des Innern eine Zirkularvorschrift an die Gouverneure erlassen, in der er nach Revision der Anlagen, die Freilassung aller Personen anordnet, die auf bloßen Verdacht inhaftiert sind, sowie derjenigen, gegen die keine begründete Anklage vorliegt. Infolge dessen haben die Gouverneure unter Beihilfe der Gerichtsbehörden eine Registrierung vorgenommen. Eine große Zahl der Inhaftierten ist bereits aus der Haft entlassen und hat zu den Osterfeiertagen zu ihren Familien zurückkehren können.

In Riga hat der Gouverneur 115 politische Gefangene freigelassen, in Romo wurden 85 Personen, in Riew 72 Personen (darunter 18 am Post- und Telegraphenstreik Beteiligte), in Jelslawgrad 90 Bauern, in Minsk 40 Personen freigelassen.

Was haben Handel und Industrie von der Reichsduma zu erwarten?

Mit dieser Frage ist ein Referent der Reich. Zig. an das Mitglied des Gelehrten Komitees des Unterrichtsministeriums Herrn S. Wissendorff, welcher gleichzeitig einer der hervorragendsten Führer des Handels- und Industrieverbandes ist, herangetreten. Die nachstehenden Ausführungen geben somit ein Bild dessen, was der Handels- und Industrieverband, die bedeutendste Vereinigung der Kaufleute und Industriellen Russlands, von der Reichsduma erwartet. Herr Wissendorff äußerte sich zu dieser Frage wie folgt:

Abgesehen von direkten, zugunsten von Handel und Gewerbe getroffenen Maßnahmen kann die Duma auch schon indirekt großen Nutzen bringen, indem sie durch ihre schöpferische Arbeit zur allgemeinen Verbesserung beiträgt, denn nichts wirkt so schlimm auf Handel und Wandel zurück, wie die allgemeine politische Unruhe. Die Ungewißheit dessen, was der kommende Tag an Ereignissen bringen kann, legt der Unternehmungslust begrifflichste Fesseln an. Viel wird auch in Zukunft von den innerpolitischen Verhältnissen abhängen, denn die ganze Arbeiterbewegung, die Streiks usw. sind weniger auf wirtschaftlicher, als gerade auf politischer Grundlage entstanden. Dieser Lage sind in hohem Maße infolge von Streiks sehr große Fabriken geschlossen worden, wodurch die Arbeiter mit ihren Familien, im ganzen etwa 40,000 Personen, drohend geworden sind. Fast überall sind bei uns die Streiks auf politischer Basis entstanden und sind als eine Folge davon zu betrachten, daß die Regierung sich jetzt immer mit der einen Hand gegeben, mit der anderen aber genommen hat. Wenn dem Volk gleich gegeben worden wäre, was schließlich doch hat zugestanden werden müssen, so wäre viel Unglück vermieden worden. Wenn die durch das Manifest vom 17. Oktober dem Volke verliehenen Rechte am 20. Februar wieder beschnitten worden sind und einen Monat später Vorschriften für die Durchsicht des Staatsbudgets erschienen sind, so muß dies unbedingt die Gemüter aufregen. Pflicht und Recht der Reichsduma wäre es, das Staatsbudget in seinem vollen Umfange zu prüfen, und dieses Recht dürfte nicht durch besondere Vorschriften eingeschränkt werden, die von der Duma nicht bestätigt werden, zumal ganz Russland sich nach geordneten Finanzverhältnissen sehnt, die von der Duma selbst geregelt werden müßten. Wenn der Duma nicht das Recht zusteht, das Budget in seinem vollen Umfange zu prüfen, so dürfte kaum Aussicht dafür sein, daß mit dem bisherigen Schlenkerstystem aufgeräumt wird. Das viel Geld zur Befreiung des Staatshaushalts nötig ist, dürfte ohne weiteres zugestanden werden, doch läßt sich ein bodenloses Ja überhaupt nicht fällen.

Was nun die Steuerfrage betrifft, so muß zunächst bemerkt werden, daß Handel und Industrie schon jetzt schwer an der Steuerlast zu tragen haben, so daß es direkt undenkbar erscheint, daß die projektivierte Besteuerung des Einkommens auch eine neue Steuer für Handel und Gewerbe darstellen sollte. Hier dürfte die Einkommensteuer nicht weiter sein als ein Regulator der schon bestehenden Steuerlast. Außerdem ist es falsch, das Heil in einem unausgesehenen Anleihen der Steuerfrage zu suchen, da es sich hier leicht ereignen kann, daß der Steuerzahler daran zu Grunde geht.

Jetzt, wo das Gesicht des Reichstages deutscher hervortritt, tritt das politische Leben des Landes in eine neue Phase. P. M. Mikulow hat unmittelbar nach dem Siege der Partei der Volkspartei in Petersburg darauf hingewiesen, daß der letzte Augenblick zur Verwirklichung nicht ungenutzt vorübergehen dürfe. Die Opposition jedenfalls dürfe den Vorwurf nicht verdienen, daß sie ihrerseits nicht alle Mittel angewandt habe, um an der Schwelle des Reichstages jene trübende Erbschaft zu beseitigen, die innerhalb des Reichstages den Ausdruck des Volkswillens veranlassen und so die positive Arbeit zum Wohle des Volkes lähmen könnte. Wir unsererseits halten es auch für eine wesentliche Errungenschaft, wenn die Volkspartei nicht gezwungen wären, gleich zuerst Zeit und Kraft auf den Kampf gegen die allergroßten Erscheinungen des Volkstages und gegen die Willkür zu verwenden. Die Politik der Rache darf jedenfalls — soweit stimmen wir mit dem offiziellen Organ Bittes, der Russ. Goss., überein — nicht innerhalb des Tätigkeitsgebietes des neuen Reichstages liegen. ... Wiederholen wir es: nicht um die Neuerung mit den Unterdrückern ins Meine zu bringen, treten die neuen Volkspartei ihr Amt an, ihrer wahren höheren und würdigeren Aufgabe. Nichts Besseres aber fordern die Bedeutung der neuen Institution und die Interessen der Regierung selbst, daß der Reichstag, an seine Tätigkeit herantretend, an dem Regierungstische nicht diejenige Minister sich gegenüber sehe, welche das Land mit einem Neß von Belagerungsstellungen überzogen haben und in den Augen der Bevölkerung als die Vertreter des verhassten Regimes erscheinen. Wir wollen damit nicht sagen, daß die Regierung das Ministerkabinett gleich als den Hütern der Regierung Partei zusammenstellen müsse; das ist die Sache der Zukunft. Aber da das Vertrauen des Volkes gegen das jetzige Ministerium klar zum Ausdruck gelangt ist, so muß dieses Ministerium gehen. So verstehen wir die Gerüchte über den Abtritt Bittes.

Die Russ. Wob. fassen unsere Verfassung als Analogon zur französischen Verfassung zu den Zeiten Louis Philipps auf: Haben meine Minister das Vertrauen des Volkes, so gehe ich spazieren, haben sie das Vertrauen nicht, so schide ich spazieren! Ganz so aber liegen die Dinge nicht. Graf Witte hat unsere Verfassungsstruktur genial erfährt, eine Verfassung der Mehrheit ist auch bei uns notwendig, aber es genügt bei uns, um den Abtritt nachzusuchen; zu erhalten braucht man ihn nicht. Neugestalt und rein von allen Fehlern kehrt der Graf auf seinen Posten zurück, nicht mehr der Minister des konservativen Blocks, sondern gewissermaßen durch das Vab des Abtrittsgefühls zum Reichstagsminister umgewandelt.

Uebrigens regen sich bereits im Kabinetlager Stimmen, welche den Grafen Witte auch nach dieser seiner politischen Wiedergeburt ablehnen, so z. B. Prof. Baubouin de Courtenay in einer Aufschrift an die Zeitung Dnabzhat Wjet.

Das ist das Verdienst der österreichisch-ungarischen Vermittlung, und dafür dankt der deutsche Kaiser dem Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns mit der ganzen impulsive Wärme und Aufrichtigkeit, über welche er verfügt. Während gleichzeitig der Minister Bourgeois in der französischen Deputiertenkammer für die unerschütterliche Treue Rußlands und Englands den Dank Frankreichs abliest, bezeichnet Kaiser Wilhelm den österreichisch-ungarischen Bundesgenossen als „brillanten Sekundanten auf der Meisur“, dem er mit seiner Dankbarkeit auch gleichen Dienst in gleicher Lage verleiht.

Wie aus Budapest dazu vom 14. (1.) April gemeldet wird, schreibt der Rester Lloyd: „Das Telegramm des deutschen Kaisers an den Grafen v. Soluchowski, das in seiner ganzen Fassung die Achtung gebietende Eigenart dieses Souveräns wieder spiegelt, ist ein neues Dokument des zwischen unserer Monarchie und dem Deutschen Reiche bestehenden innigen Verhältnisses. Es versteht sich eigentlich von selbst, daß Österreich-Ungarn auf der Marokkokonferenz seinen deutschen Bundesgenossen unterstützt hat, und in der ganz besonderen Rolle, die Graf Belfersheim dabei spielte, offenbare sich eben jene Intimität der beiden Mächte, die nicht bloß von Zeit zu Zeit zur Schau gestellt wird, sondern bei gegebenen Anlässen als inhaltvolle Tatsache in die Erscheinung tritt. Gleichwohl kann die warme Anerkennung, die der deutsche Kaiser unserem Minister des Äußeren für die Haltung der österreichisch-ungarischen Diplomatie in der Marokkofrage zollt, nur höchste Genugtuung erwecken.“

Frankreich.
Zum Streit der Postbeamten
liegen aus Paris vom Sonnabend folgende Meldungen vor: Im Senat erklärte heute Minister Barthou: „Der Ausstand ist ebenso ungewollt wie ungeschicklich. Er hat mit einem Gewaltstreich begonnen und sich dann zu einer förmlichen Revolte entwickelt. Die Regierung kann keine der gestellten Forderungen bewilligen, da sich diese als Drohungen darstellen. Die Beamten haben keinerlei Berechtigung zu diesem Ausstande, 300 Ausständige sind bereits entlassen worden, und diese Maßregeln sind ernst zu nehmen und werden eingehalten in Kraft erhalten werden, denn die Regierung will sich nicht eines Verdicts auf ihre Rechte schuldig machen. (Einstimmiger Beifall).“

Ungeachtet des Beschlusses des Ausstandeskomitees, den Streit fortzusetzen, ging die Aufstellung der Briefe am Sonnabend in Paris unbehindert vor sich. Die Post- und Telegraphenbeamten von Paris haben in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in einer Sitzung beschloffen, sich dem Ausstand anzuschließen und ein Streikkomitee gewählt. Der Komitee des allgemeinen Post- und Telegraphenverbandes hat jedoch erklärt, daß auf der Tagesordnung jener nächsten Sitzung nur die Frage des Sanktionswesens im Telegraphenbereich stehen habe, weshalb er, der Komitee, sich nicht für verpflichtet hält, sich in der Streikfrage mit dem Beschluß der bezeichneten Versammlung einverstanden zu erklären.

In dem am Sonnabend stattgehabten Ministerialrat erklärte Minister Barthou, daß der Ausstand der Postbeamten augenblicklich im Auge genommen sei, die große Mehrzahl des Personals sei bei der Arbeit verblieben. Der Minister sprach zu allen von dem Minister Barthou wegen des Ausstandes ergriffenen Maßnahmen seine Zustimmung aus.

Deutschland.
Kriegsabwehr bei den Kaiser-Manövern.
Die militärische Berichterstattung des Berliner Tageblatt, Oberst Gädle, aus unterrichteten militärischen Kreisen vernimmt, daß Kaiser Wilhelm angeordnet, daß während der Kaisermandöver durchaus kriegswahre Lagen zu schaffen sind, nach Maßgabe deren die Führer sich frei zu entscheiden haben. Es darf ihnen nicht vorgeschrieben werden, was sie nach der Befehlslage nicht selbst anordnen vermöchten, und dennoch hat die Mandöverleitung den Verlauf der Übungen in der Hand zu behalten. Läßt sie sich etwa vom zufälligen Gange der Ereignisse und von abändernden Entschlüssen der Führer hierin oder dorthin treiben, so kann sie natürlich an ihrem vorgelegten Leistungsprogramm nicht festhalten, und dann würden die Kaisermandöver dem blinden Zufall, ja vielleicht völliger Entgleisung verfallen. Da, wie der Kaiser befohlen hat, für die diesjährigen Kaisermandöver der Spielraum der höheren Führungen ganz besonders erweitert werden soll, so besteht mithin für die Mandöverleitung eine ganz besondere Schwierigkeit. Zwang der Lage und Freiheit der Entschlüssen sollen sich bei den Kaisermandöver hartnäckig voneinander abheben.

Aus Deutsch-Ostafrika.
Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf Gdgen, hat jüngst in Begleitung seiner Gemahlin mit dem Dampfer „Feldmarschall“ die Heimreise angetreten. Kurz vorher empfing er Kurt Topp, den Berichterstatter des Lokal-Anzeiger, der darüber folgendes berichtet: Graf Gdgen erklärte ausdrücklich, daß er lediglich aus Gesundheitsrücksichten reise und daß er aus diesem Grunde nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren könne. Ein Gefandtenposten ist dem Grafen niemals angeboten worden; er gedenkt vielmehr, zunächst ausschließlich seiner Gesundheit zu leben, und wird sich jetzt nach Meran begeben. Vorläufig wird Regierungsrat Haber den Gouverneur vertreten.

Ueber den Ausstand äußerte Graf Gdgen, daß er nach nunmehr achtmonatigen Kämpfen ein niedergelagertem Gemute verfolge. Unruhe gibt es zurzeit nur noch in einigen Teilen des Bezirkes Rabanga und in den Bergländern am Nyasa, wohin sich die Reste der Rebellen vor dem nachdringenden Major Johannes zurückgezogen haben. Es wäre aber nicht ausgeschlossen, daß nach der jetzt beginnenden Regenzeit, nachdem die Schwarzene neue Vorräte von Lebensmitteln gesammelt haben, der Ausstand hier und da noch einmal aufflackert, worauf die Truppe vorbereitet ist. An eine nochmalige Erhebung erster Natur glaubt der Graf für die nächste Zeit nicht, wohl aber müsse in Zukunft damit gerechnet werden. Nachdem der Reichstag die Kompagnie weißer Soldaten abgelehnt hat, hält es Graf Gdgen für notwendig, die Schutztruppe um noch vier Kompagnien, also auf 19, zu vermehren; er hat die entsprechende Forderung gestellt.

Portugal.
Eine erste Meuterei portugiesischer Matrosen.
Londoner Blättern wird aus Lissabon telegraphiert, auf dem Flaggschiff „Dom Carlos“ habe eine erste Meuterei stattgefunden. Als den Mannschaften am Palmsonntag Landurlaub verweigert wurde, ergriffen sie einen Leutnant und drohten, ihn über Bord zu werfen. Zwei Unteroffiziere retteten ihn, indem sie auf die Meuterer zu schießen drohten. Der Leutnant wurde jedoch gezwungen, an Land zu gehen, wo er den Fall dem Admiral Souza berichtete. Der Admiral ging an Bord, die Meuterer erlaubten jedoch dem Leutnant nicht, mit ihm zurückaufzubreiten. Er zeigte dem Admiral die geladenen Gewehre und drohten, die Stadt zu bombardieren. Admiral Souza versprach, daß eine Untersuchung eingeleitet werden und ihnen Gerechtigkeit widerfahren solle, und ließ schließlich 485 Meuterer, in zwei Dampfern an Land zu gehen. — Vor kurzem soll ein ähnlicher, aber leichterer Fall auf dem Kriegsschiff „Lago“ stattgefunden haben. — Lissaboner Blättern zufolge sind auch an Bord des Panzerschiffes „Basca da Gama“ Meutereien vorgekommen, doch ist die Ordnung dank den von den Marinebehörden ergriffenen Maßnahmen wieder hergestellt. Die Untersuchung gegen die Mannschaften des Kreuzers „Dom Carlos“ ist nahezu beendet; 7 Mann sind bereits in strenge Haft genommen.

Frankreich.
Die erneute Verschwörerfrage.
Aus Wien wird geschrieben: König Peter von Serbien hat gegenwärtig mit einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihm schwere

Sorgen bereiten müssen und vielleicht die Teilnahme nach den stillen Tagen des Erils in Genf in seinem Herzen wecken. Die Verschwörerfrage will nicht zur Ruhe kommen und ist ein Dornenbüschel, an welchem sein Königsmantel hängen bleiben und Riße bekommen muß. Dieser Lage hat der neue Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Grep, in englischen Unterhaufe erklärt, England könne nicht in amtliche Beziehungen zu Serbien treten, so lange Offiziere, die an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga teilgenommen haben, nicht aus den offiziellen Stellen entfernt würden. Durch eine solche Erklärung wird eine Krise sowohl in der europäischen Stellung als auch in der inneren Situation des Königs hervorgerufen. Wenn die englische Regierung sich öffentlich weigert, sich am Hofe des Königs Peter durch einen Gesandten vertreten zu lassen, so wird damit auch der Verkehr mit den anderen Höfen, welche Gesandte in Belgrad haben, erschwert. Damit ist wieder die Aussicht geschwunden, daß König Peter, der den begeisterten Wunsch hat, in persönlichen Verkehr mit den anderen Monarchen zu treten, aus seiner Versenkung herauskomme. Der König hat auch nicht den Ausweg, die Verschwörer tatsächlich zu entfernen, weil er nicht mächtig genug ist, um die Folgen zu verhindern, die sich daraus entwickeln können. Denn die Teilnehmer an der Verschwörung, mit deren Namen die Geschichte des blutigen Thronwechsels verknüpft ist, haben bis zu dieser Stunde eine solche Macht, daß der König, der bisher nicht die genaugende Zeit hatte, einen selbständigen Einfluß auf die Armee und auf die Parteien zu gewinnen, gegen diese Verbindung schwerlich aufzukommen vermöchte.

Aus Belgrad wird vom Sonnabend gemeldet: General Ananowitsch, einer der Hauptverschwörer, ist auf sein Geheiß verhaftet worden. Dieses ist nicht als eine Konzeption England gegenüber zu betrachten, sondern eine Folge des getrigen Blutvergießens zwischen Sozialisten und Komitabschisten. Ananowitsch war der Organisator der letzteren.

Amerika.
Präsident Roosevelt und Deutschland.
Washington wird unter dem 13. April (31. März) berichtet: Präsident Roosevelt hatte bereits kurz nach der Erzielung des Uebereinkommens von Algieras dem deutschen Botschafter sagen lassen, er habe ihm Mittelungen zu machen, von denen er wünsche, daß sie in Deutschland, in Amerika und auf der ganzen Erde vernommen würden. Es empfehle sich vielleicht, daß er diese Worte an einen deutschen Verein, und am besten an einen Verein alter Soldaten richte. Darauf empfing er nunmehr nachmittags um 3 Uhr von dem deutschen Botschafter geführten New-Yorker Verein deutscher Offiziere des Beurlaubtenstandes und eine Deputation des deutschen Kriegervereins. Dabei hielt Präsident Roosevelt eine Ansprache, in der er zunächst den herzlichsten persönlichen Empfindungen für Kaiser Wilhelm Ausdruck gab und sodann den Deutschen Kaiser und das deutsche Volk zu dem in Algieras vollbrachten Werk beglückwünschte. Er glaubte, sagte der Präsident, daß das Ergebnis der Konferenz die Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Staaten Frankreich und Deutschland freundschaftlich gestalten werde. „Es ist meine Hoffnung und mein Wunsch“, sagte er hinzu, „wie es die Hoffnung und der Wunsch eines jeden sein muß, der es gut mit der Menschheit meint, daß diese freundschaftlichen Beziehungen nicht allein ungebrochen fortbauern, sondern stets an Stärke zunehmen möchten. Was die Konferenz in Algieras angeht, so hätten die Amerikaner als Nation daran nur wenig Interesse, außer daß es immer ihre Sorge sei, überall Gerechtigkeit walten zu lassen, und daß sie, soweit sie es angemessenerweise tun können, für die Sache des internationalen Friedens und internationaler Freundschaft wirken wollen.“ Der Präsident bemerkte ferner, seine Klasse habe den Amerikanern bessere Eigenschaften gegeben, als die Männer deutschen Stammes und Blutes. Er wüßte dann besonders warme Worte dem Botschafter Herrn v. Sternburg, der sich durch seine herzliche Freundschaft für Amerika die Zuneigung der Amerikaner gewonnen habe. Schließlich sagte Präsident Roosevelt noch: „Die Bande, die Deutschland und die Vereinigten Staaten vereinen, sind viele und enge, und es muß eines der vornehmsten Ziele unserer Politik sein, die beiden Nationen immer enger aneinander zu knüpfen. In meinem Lande besteht eine wärmere Bewunderung für Deutschland und Deutschlands erhabenen Herrscher Kaiser Wilhelm, als hier in Amerika.“

Die Königlich Preuss. wüßte am leitender Stelle der Rede Roosevelts über die Marokkokonferenz eine längere Besprechung. Das Blatt erklärt: „Diese Worte, im jetzigen Augenblick ge-

sprochen, gehen über den Rahmen der konventionellen Lebenswirklichkeit, mit der Roosevelt sich öfter über die vorerige Anknüpfung die Bedeutung einer politischen Rundgebung. Wir Deutschen sind für eine derartige freundliche Avertierung umso empfänglicher, je weniger uns die Welt darin verbohrt hat, und daß gerade aus diesem Grunde eines unparteiischen Beobachters die im internationalen Recht stehenden Friedensbestrebungen Deutschlands eine solche Würdigung finden, kann uns für manche Bitterkeit entschädigen, die wir während der Konferenz des lieben Friedens willen haben schließen müssen.“

Das Blatt warnt indessen, an die Rundgebung etwa die Erwartung zu knüpfen, sie könne der erste Schritt zu Beziehungen sein, die sich zu einem Bündnis zwischen der Union und Deutschland ausgestalten könnten.

Der Ausbruch des Vesuv.
Wir verzeichnen folgende während der Feiertage eingelaufene Telegramme:
Neapel, 14. (1.) April. Die vorige Nacht verlief verhältnismäßig ruhig. Der Regen in Neapel und umliegenden Ortschaften hat aufgehört. Die Stadt nimmt ihr normales Aussehen an. Am Nachmittag wird voraussichtlich der Verkehr auf der den Vesuv umgebenden Bahn bis Ottajano aufgenommen werden.
Castellamare, 15. (2.) April. Gestern ging in Ottajano Ottajano, San Giuseppe ein erständiger Regen nieder, der um 11 Uhr abends aufhörte, heute um 5 Uhr 30 Minuten morgens wieder begann und um 2 Uhr nachmittags an Stärke zunahm. Alle Transportmittel, deren man habhaft werden konnte, sind sofort dorthin geschickt worden. In Ottajano fand ein Erdbeben statt. In den übrigen Ortschaften beim Vesuv war es ruhig.
Die in der Zwischenzeit drähtlich oder brieflich eingetroffenen Meldungen wissen nichts wesentlich Neues zu berichten. Jedes Nachlassen der Tätigkeit des Vesuv wird in die Welt hinausgedröhrt, die im Glauben an die wieder eingetretene Ruhe wie erlöst aufatmet. Nunmehr scheint aber in der Tat ein bescheidener Rückgang, wenn nicht ein Aufbruch der Tätigkeit des Vesuv zu verzeichnen zu sein. Keine Meldung einer größeren Katastrophe liegt vor.
Ueber den Besuch des Königspaars an der Ungefährstätte berichtet das B. Z.:
„Der König erwies sich als ein Volksherr im besten Sinne des Wortes, und die Königin stand ihm dabei vollwertig zur Seite. Frühmorgens schon machten sich der König und die Königin auf den Weg, um getrennt die Ungefährstätten zu besuchen. Um die Empfindlichkeit der Leute, die gestern noch Kleinbefehrer waren, zu schonen, drückte die Königin nicht etwa den Eltern, sondern den Kindern Hundstreckfrankoseine in die Hand. Das Volk war tief gerührt, küßte der Königin die Hände und das Kleid. In Somma Vesuviana, wo der König und die Königin sich trafen, war der Aufbruch so heftig und blendend, daß der König seine Frau nicht weiterfahren ließ. Der König allein bestieg jetzt das Pferd, um nach den Hauptstätten der Katastrophe, San Giuseppe und Ottajano, zu reiten. Aber der San Giuseppe war so stürzartig, daß das Pferd bei jedem Schritt stottern blieb, und der König den Kopf tief auf den Hals des Pferdes herunterbeugen mußte, um dem Anprall der glühenden Steine auszuweichen. Die erfahresten Karabinier der Besatzung bildeten Eskorte und leiteten den König sicher an den seuerntandenen Schlingen und Klüften vorbei, die jeden Augenblick den Tod bringen konnten. Am Abend besuchte die Königin, immer zu Fuß, die Kirchen San Francesco, San Fernando und Santa Brigida in Neapel. Als der König gerade in San Giuseppe dabei war, die eingestürzte Kirche zu besichtigen und die Ausgrabung der Toten zu leiten, stellte sich ihm der Pfarrer der Kirche, der bei der Katastrophe gestorben war, mit einem tiefen Krampf vor. Außer sich vor Joru, herrschte der König den Pfarrer mit Donnerstimme an: „Zori von hier, fort. Sie unwürdiger Diener des Herrn! Schämten Sie sich!“ Einseitig begab sich der Geistliche von dannen. Auch äußerte der König: „Die Geistlichen sollten das Volk nicht zu Projektionen, sondern vielmehr zur Rettungsarbeit anhalten. Statt dessen strömen die Leute in den Kirchen zusammen und so geschähen immer neue Katastrophen.“

Ferner liegen noch die folgenden Nachrichten vor:
Rom, 14. (1.) April. Der russische Ministerpräsident Graf Witte hat dem italienischen Ministerpräsidenten Sonnino telegraphisch die aufrichtige Teilnahme der russischen Regierung wegen der durch die Ausbrüche des Vesuv herbeigeführten Katastrophen übermittelt.
Fortsetzung in der Beilage.

Ausland.
Kaiser Wilhelms Dank an Oesterreich-Ungarn.
In unserer letzten Sonnabendnummer war in einer Berliner Privatbesprechung die Rede von einem an den österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen v. Soluchowski, gerichteten Dank des Kaisers Wilhelm. Wie wir inzwischen aus Berliner Blättern erfahren, bestand dieser Kaiserliche Dank in einer Depesche folgenden Wortlautes:
„In dem Augenblick, da ich mit Genehmigung Ihres allergnädigsten Herrn dem Grafen Belfersheim das Großkreuz des Roten Adlerordens übersende zum Dank für seine erfolgreichen Bemühungen in Algieras, drängt es mich, Ihnen von Herzen aufrichtig Dank zu sagen für Ihre unerschütterliche Unterstützung meiner Vertreter — eine solche Tat des treuen Bundesgenossen —. Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der Meisur erwiesen und können gleichen Dienstes in gleichem Maße auch von mir gewiß sein. Wilhelm I. R.“

Die Wiener Neue fr. Presse schreibt: „Dringlich in dem Telegramm des Kaisers Wilhelm ist die Bemerkung, daß Graf Soluchowski sich als brillanter Sekundant auf der Meisur erwiesen habe und gleichen Dienstes im gleichen Maße auch von dem Kaiser gewiß sein könne. Mit dem Gleichnis von der Meisur ist darauf hingedeutet, daß es doch ein Kampf zwischen Zweien war, den Deutschland und Frankreich in der Konferenz mit einander auskämpften. Daß nach diesem Kampfe, der anfänglich durch die Gruppierung der Mächte der deutschen Seite nicht weniger als glückliche Chancen darbot, keiner der beiden Gegner als Sieger oder als Besiegter abtrat,

Auktion.
am 5. April in
Altsch-Forstee,
7 Werst von der Station Glinenberg.
2 Fagel u. 2 Arbeitspferde u. Vieh, sowie Wagen (4 u. 2 räder), Schitten, Geschirre u. Aml, alles Adergeräth u. Kartoffeln, ferner Schränke, Kommoden, Tische, Betten u. anderes Hausgeräth.

Pensionen
Pension Mendelsohn, für Kinder jüdischer Eltern.
Riga, Kaufmannstr. Nr. 9.
Es werden auch für die Commerce-Kinder aufgegeben.

Land-Pension
Licht an d. Eisenbahn in absolut sicherer Lage.
Wdr. Dr. G. R. Ringer, Wit. Wahn.

Karlsbad
Pension Schornik u. Brombold-Kren, geb. von Krenatzen.
Häheres Kellerer Straße Nr. 7, Du. 6, von 2—4 Uhr nachm.

Stellen-Angeb.
Einen deutschen, gut empfohlenen jungen Mann, firm im Russischen, sucht als Oeconomie-Schreiber der Gouvernements-Verwaltung per Ostasien.

Stellen-Gesuche
Küchtler Comptoirist u. Buchhalter sucht passende Stelle. Prima Referenzen vorhanden. Gef. Offerten an R. B. 5543 befr. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Wohn-Angebote
Eine Villa
in Asten von 7 Zimmern, auf Wunsch mit Pferdehof, direkt an den Dünen gelegen, wird vermietet. Näheres Tobelen-Boulevard Nr. 2, Du. 21.
R. G. 5543 befr. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst großer Küche ist sofort an Damen zu vermieten an Jakobstr. 28. Adels. Maltenburger.

2 unmöbl. Zimmer
werden zu Anfang April in e. Familie freier Thorpater Straße 57, Du. 10.

ALCAZAR:
TÄGLICH 8 1/2 Uhr
THEATER VARIETE
Alexander-Str. 78
Heute, Dienstag, den 4. April o.
Das Riesen-April-Programm.
27 ausserordentliche Nummern.
2. Gastrolle d. berühmten Oper-Primadonna des Kaiser-Theaters in Prag
Gusti Nimmang,
3 grosse Abteilungen
Betrath Sie die Affluhe

Frauen-Verein.
(gegr. 1818).
Sonntag, den 9. April, 4 Uhr Nachm., finden in der großen Halle die Verlosungen des Frauenvereins statt.
Ausstellung der Gewinne bereits am Donnerstag, den 6. April o., von 5—7 Uhr Abends und ab dann täglich von 10—7 Uhr.
Zugleich finden zur Unterstützung der Ermöglichten und Armer Lebensversicherungen und Spisier statt.
Freitag von 3—6 Uhr und Sonnabend von 4—7 Uhr wird eine Musikkapelle bei 10 Kop. Entrée spielen. Zugleich Kaffee- und Theetische. Sonntag, von 1—4 Uhr stattfindet eine Extrale.
Die gewonnenen Gegenstände werden nur Montag, den 10. April, von 10—5 Uhr Nachm. dabeigegen die betreffenden Soole ausgereicht.

Am 8. April, Abends 8 Uhr:
Im Saale des Stadtgymnasiums:
Recitations-Abend
von
Ida Heide
Karten à 1 Rbl. (für Saitler à 50 Kop.) in Musikalien- und Piano-Magazin von
P. Neldner.

OLYMPIA-GRATER
Elisabethstrasse 61.
Täglich 8 Uhr Abends:
Vorstellung.
Grosser Erfolg des neuengigierten Exquiten
Specialitäten-Programms.

Hotel Frankfurt a. Main
Täglich von 1/2 9 bis 2 Uhr Nachts:
KONZERT
des beliebten Künstler-Trios
unter Leitung des Herrn Th. Linnemann.
J. Matzick.

Stadt-Theater.
Der Herr, der am 1. April im Hoftheater im Social der Realien Russ. Assurance-Kompagnie seinen Gut verkauft, wird abgeben, dabeigegen den Wätkauf zu vollziehen.
In einer Zufunahmebedürfte vergessenen wurde 1 gelbe Ledertasche, enthaltend: Reisetaschen und
1 Zeiß' Trüder-Binocele Nr. 7106.
Gegen Belohnung abgegeben in der Zelliner Straße N. 8, Du. 4.
Der Wätkauf wird gemacht.

Dampfschiffahrt.
An Bord des Dampfers „Alceste“ Capt. Breibpacher, welcher heute aus 144 Passagiere, befindet sich folgende Besatzung: Frau Alexandra Lorenz, Andrea Schomaja u. Frau, Pauline Hedene Peterjohn, Kaufmann Carl Bloth, Prof. Margarete Schulz, Dr. phil. Paul Riemer nebst Frau u. Sohn, Schauspieler Karel Zuzimowitsch, Kaufmann Victor Reffert u. Frau, Fritz Gort, Ernst Bedt.

Rig. II. Stadt-Theater.
Dienstag, 4. April, nachm. 7 1/2 Uhr. Schöne Preise. Geistes Gehilpe des Igl. Hofkapellmeisters Adolf Klein. Der Königstentant. Aufspiel in 4 Aufzügen von Carl Gupfom.
Donnerstag, den 6. April, 7 1/2 Uhr. (Abonnement A 48.) Das Abingebild.
Freitag, 4. April, nachm. 7 1/2 Uhr. Schöne Preise. Rindere Vorstellung. Weiss Jwan, Rauberwärdin in 7 Bildern. Beginn 1/2 12 Uhr. 14 Passagiere: Frau Alexandra Lorenz, Andrea Schomaja u. Frau, Pauline Hedene Peterjohn, Kaufmann Carl Bloth, Prof. Margarete Schulz, Dr. phil. Paul Riemer nebst Frau u. Sohn, Schauspieler Karel Zuzimowitsch, Kaufmann Victor Reffert u. Frau, Fritz Gort, Ernst Bedt.

blieben bei den Pfeilern der Eisenbahnbrücke stehen, wo sie mehrere Öffnungen verpflanzten. Während der Hauptstrom neben dem Hofenholm verstopft wurde, trieb die Eisdelle aus dem Nebenarm zwischen dem Lugaus- und Hofenholm — fort und es trat in demselben am Nachmittag des 27. März ein starker Eisgang ein. Bis zum Mittag des nächsten Tages dauerte die Versperrung des Hauptarmes und mußte der schmale Nebenarm allein das Wasser abfahren. Die Dampfer, welche am 26., 27. und 28. März die Eismassen bei und oberhalb der Eisenbahnbrücke lösten, hatten das Fahrwasser längs der Moskauer Vorstadt, bis zum Swirgdenholm eisfrei gemacht, als sich ein Teil des in dem rechten Dahleischen Arme befindlichen Eises in Bewegung setzte und die bei der Stadt oberhalb der Brücke stehenden Eismassen mit sich stromaufwärts nach etwa einer Stunde löste das starke Eisreiben wieder auf und seitdem strömte das Wasser mit einzelnen Schollen bedeckt, bei verhältnismäßig sehr niedrigem Stande, ungehindert in die See.

Der Stadtkanal hat sich an den meisten Stellen seine Eisdelle entledigt, bisweilen unter Mitwirkung der Arbeiter, die mit ihren Stangen die Uferung der Eispfosten beschleunigten. Statt des Eises ist er hier und da mit einer darrigen Schmutzmasse bedeckt, die einen recht unangenehmen Anblick gewährt. Unweit des Stadtheaters steht die Bootflottille bereits zur Verfügung des Publikums, das an den Feiertagen von ihr schon ausgiebigen Gebrauch machte.

Eis- und Wasserstandsberichte.

Witebsk, 4. April, 8 Uhr 44 Min. morgens Wasserstand 10 Arschin über Normal. 6 Grad Wärme, klar.

Witna, 4. April, 8 Uhr 30 Min. morgens. Wasserstand 13 Fuß über Normal. Die Düna ist eisfrei.

Kreuzburg, 4. April, 8 Uhr 30 Min. morgens. Wasserstand 10 Fuß 8 Zoll über Normal.

Admershof, 4. April, 8 Uhr 50 Min. morg. Wasserstand 12 Fuß 6 Zoll über Normal.

Oger, 4. April, 7 Uhr 14 Min. morg. Wasserstand 10 Fuß 3 Zoll über Normal.

Kurtenhof, 4. April, 9 Uhr 5 Min. morgens. Wasserstand 7 Fuß 4 Zoll über Normal.

Aus Wolteras gelangten folgende Telegramme an die Bäre:

Der Eisgang auf der Düna hat gänzlich aufgehört. In der See erhält sich das Eis außer Sichtweite. Flaue Süd-Süd-W. Wind, 6 Grad Wärme.

Aus Domestals gelangten folgende Telegramme an die Bäre:

7 Uhr 19 Min. morgens. Mäßiger Süd-Süd-Ostwind. Barometer am 3. April 8 Uhr abends 30,07; am 4. April 7 Uhr morgens 29,99. Thermometer 2,2 Grad Reaumur Wärme. Himmel bedeckt. Nachts und gestern Nachmittag Regen, heute Nebelregen.

7 Uhr 21 Min. morgens. Die Passage ist hier eisfrei.

Eisgang.

In den Räumen des Post- und Telegraphengebäudes mußte durchaus für eine ausgiebigere Erneuerung der abgestandenen Luft gesorgt werden, die sich dem aus der frischen Luft Hineintretenden wie eine Last auf die Atmungsorgane legt. Es ist kaum zu verstehen, wie die Beamten in dieser verbrauchten Luft gesund und mit Erfolg ihrem anstrengenden Beruf obliegen können. G. K.

Mit Getreide beladene Raftböte und die ersten Fische

sind aus Poretsche und Witebsk nach Riga stromabwärts abgegangen. Wie telegraphisch gemeldet wurde, werden in diesem Frühjahr nur 5 Getreideböte nach Riga abgehen werden. Diese sowohl als die Holzflöße sollten dieser Tage hier ankommen.

Der Dampfer „Liland“

Kapt. Ohlsen, der am Sonnabend, den 1. April von hier nach Lübeck abging, ist laut telegraphischer Meldung, Montag nachmittag wohlbehalten in Lübeck angekommen.

Der Dampfer „Sedina“

Kapt. E. Pfeiffer, der am Sonnabend, den 1. April, von hier nach Stettin abging, ist laut telegraphischer Nachricht, gestern, 4 Uhr morgens, wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

Plötzliche Todesfälle.

Am 1. April, um 2 Uhr nachmittags, starb plötzlich im Lehnstuhle Nr. 2 am Dünabai der 32 Jahre alte Schwarzarbeiter Nikolai Sipol.

Am 3. April, um 1/2 12 Uhr mittags

starb plötzlich in seiner Wohnung in der Kapellstraße Nr. 15 der 52 Jahre alte Rigaer Kaufmann Julius Rosenhof.

Verwundungen.

Am 1. April, um 8 Uhr abends, erschien bei der in der Ritterstraße Nr. 115 wohnenden Grete Grigolomski ihr Bekannter Windin mit einem ihr unbekanntem Begleiter, die ihr unter der Drohung, sie zu töten, mit einem stumpfen Werkzeuge diebe auf den Kopf verriegelten.

Am 2. April verunfallte der in der Alexanderstraße Nr. 174 wohnhafte Bauer

Daufr Petrowitsch in trunkenem Mute während eines Streites mit seinem Einwohner S. Urbanowitsch letzteren durch Messerschneide am linken Arm und linken Bein.

Am 2. April, um 2 Uhr nachmittags

brachte der Bauer Alexei Starinski in der Wohnung der Bürgerin Jemima Solowjewa in der Witebsker Straße Nr. 21 dem Bürger Ossip Schap durch einen Selbststich eine lebensgefährliche Wunde bei. Der Verwundete wurde ins Stadt-Krankenhaus geschafft.

Gestern, um 9 Uhr abends

wurde in der Traufstange an dem Verow auf dem Ballastdamm Nr. 44 der Bauer Michail Lufanow von unbekanntem Besuchern des Traufstegs durch Schläge mißhandelt und als er auf die Straße lief, von zweien von ihnen durch Messerschneide am linken Arm und an der linken Schulter verwundet.

Von einem toten Hunde gebissen.

Der Bauer Jakob Dune und die Bäuerin Marie Ege zeigten an, daß sie von einem Hunde des in Schrenensbusch an der 8. Querstraße hausbesitzlichen Dule gebissen worden seien. Da der Hund nach tierärztlicher Besichtigung sich als tollwütig herausstellte, wurden die von ihm gebissenen Dune und Ege nach St. Petersburg in das Institut für Experimental-Medizin abgeführt.

Brandtschaden.

Am 1. April um 2 Uhr nachmittags entstand in einer Mietwohnung auf dem Grunde der Lederfabrik von Briffert, an der Dampfbootsfabrik Nr. 1, ein Schadenfeuer. Die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter unterdrückten den Brand nach vor Anbruch der für den pferden Brand besitz alarmierten Feuerwehr. Der Schaden an dem bei der Gesellschaft „Zalor“ versicherten Gebäude ist gering.

Wetternotiz

vom 4. (17.) April 9 Uhr Morgens + 8 Gr. R. Barometer 764 mm Wind: SSW. Bedeckter Himmel.

Wetterprognose für den 5. (18.) April.

(Von Kapitänleutnant Haupt-Obermeteorologe in St. Petersburg.) Warm, Niederschläge möglich.

Kalendernotiz.

Mittwoch, den 4. April. — Vortag. — Sonnenlaufgang 5 Uhr 11 Min. — Untergang 7 Uhr 34 Min., Tageslänge 14 Stunden 23 Minuten.

Frequenz am 3. April.

Im Stadt-Theater am Tage (Die Kinder des Kapitäns Grant) 1000 Personen.
Im Stadt-Theater am Abend (Genris Hochzeit) 1250
„ II. Stadt-Theater am Tage 800
„ II. Stadt-Theater am Abend 650
„ Letztlichen Theater am Tage 600
„ Letztlichen Theater am Abend 550
„ Zirkus Truzzi am Tage 783
„ Zirkus Truzzi am Abend 1418
„ Variété Olympia 163
„ Alcazar 180

Stenliste.

Dr. Alfred von Hinken, 53 J., am 26. März zu Warschau.

Karl Holm, im 46. J., am 29. März zu Riga.

Julius Georg Adolph von Hoffmann, 59 J., am 30. März zu Riga.

Lina Polm, 78 J., am 30. März zu Dorpat.

Minna Dehio, 77 J., am 1. April zu Neval.

Charlotte Serota, verw. Weib, geb. Zander, 78 J., am 31. März zu Petersburg.

Auguste Hüdepohl, zu Petersburg.

Charlotte Kemper, geb. Fiebighaus, 31. März, zu Petersburg.

Willy Mattisohn, geb. Reinhold, 34 J., am 30. März zu Libau.

Alexander Sirelwin, am 30. März zu Libau.

Marktberichte.

Butterbericht,

mitgeteilt von der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“.

Riga, 1. April 1906.

In dieser Woche verlief das Geschäft ruhig und da die Nachfrage noch ziemlich lebhaft war, so konnten sich die vorwöchentlichen Preise behaupten. In nächster Woche werden wir wohl niedrigere Preise haben.

für Exportbutter I. Klasse 39—42 Kop. pr. Pf.
„ II. 36—38
„ III. 32—35
„ Netto loco Riga
„ Pariser Butter (pasteurisierte) 40—45
„ Prima Schmandbutter 40—45
„ Fischbutter 35—40
„ Küchenbutter 30—35

*) In Pfundbrot gefeigt.

Handel, Verkehr und Industrie.

Geschäftsergebnisse.

— Aus dem Bericht der Riemer Gesellschaft des gegenseitigen Kredit für 1905 ist ersichtlich, daß der Reingewinn 414,791 Rbl. beträgt. Die Dividende ist auf 137,161 Rbl. oder 6 % des Umsatzkapitals festgesetzt, außerdem werden als Operationsprämie 184,516 Rbl. verteilt.

Die Aktien-Gesellschaft der Etablissements

für künstliches Mineralwasser in Alexanderparterte 1905 einen Gewinn von 51,243 Rbl. Die Aktionäre erhielten eine Dividende von 42,000 Rbl., d. h. 30 Rbl. gegen 28 Rbl. pro Aktie.

Die Aktiengesellschaft für Fabrikation von

Ziegelsteinen und Zehngegenständen in Boronitschik der für 1905 keine Dividende. Die früheren Resultate der Gesellschaft im Betrage von 50,298 Rbl. sind in der Bilanz des Berichtsjahres nicht enthalten.

Die Aktiengesellschaft „Moskauer Niederlagen“

schloß 1905 mit einem Gewinn von 13,015 Rbl. ab. Zur Verteilung als Dividende gelangen 15,000 Rbl., das heißt 5 % (gegen 6 % im Vorjahre) des Grundkapitals von 300,000 Rbl.

Die Lomischer Gesellschaft der Chemikalien und

Düngemittel erzielte 1904—1905 einen Gewinn von 81,154 Rbl. Den Aktionären sind 32,342 Rbl., das heißt 3 % des Grundkapitals von 1 Million Rbl. zur Verfügung gestellt worden.

Brikanter Werke.

Wegen Einschränkung der Produktion infolge verminderter Bestellungen hat die Administration der Brikanter Werke am 1. April c. 1000 Arbeiter entlassen.

Lokomotivrenovierung.

Die durch die Unruhen der letzten Zeit behinderten Arbeiten in den Eisenbahnwerkstätten haben in Zusammenhang mit der Wäschung unbrauchbar gewordener Lokomotiven die Zahl der remontebedürftigen Lokomotiven erhöht. Die Zahl der remontebedürftigen Lokomotiven stellt sich jetzt auf 24 %, anstatt wie sonst auf 16—18 %; unser Eisenbahngesetz weist gegenwärtig 700 remontebedürftige Lokomotiven auf. Darum ist vom Verkehrsminister den Chef der Kron- und Privatbahnen vorgeschrieben worden, energische Maßnahmen zu baldmöglichster Remonte der Lokomotiven zu treffen, wobei in Betracht der Anstimmungen besonders die Remonte der Güterzug-Lokomotiven beschleunigt werden soll.

Vom Streik der Hamburger Seeleute.

Nach wie vor zeigt sich in der Abfertigung der Seeschiffe keine Einmilderung des Streiks der Hamburger Altonaer Seeleute. Kein Schiff bleibt wegen fehlender Mannschafft zurück. Der Streik hat nur einen partiellen Charakter.

Neueste Post.

Aus dem Wendischen Kreise berichtet man uns: In den Grenzen der Kolonie Hitzschhof wurden die Bewohner eines Gehöftes in der Nacht vom 27. auf den 28. März geraubt und von den bewaffneten Wälderern (hoyer) mißhandelt. Die Stationierung von Dragonern in dem nahen Dorf Odenitz hielt die Palanken nicht von der Räuberei ab, wird ihnen jedoch hoffentlich eine Fortsetzung ihrer Unternehmungen unmöglich machen.

Ein ähnlicher Ueberfall

sand Anfang der Woche, vielleicht in derselben Nacht, auf das Eigentum und die Familie des Lauripfischen Vieze-Krügers statt, wobei ein beim Krugschütz zur Nacht im Hause verbleibendes Individuum seinen Komplizen die Tür öffnete.

Das Gebiet, welches durch die erwähnten Vorfälle

betroffen ist, war auch während der Revolutionszeit mehr jastio an der Bewegung beteiligt und Einzeldinge einerseits aus dem Sauffen-Odenischen, andererseits aus dem berühmten Zentrum Siffegals-Allenmoja-Fischlehen im Rigaschen Kreise vertriehen die jaghaft und einschließlichen Bewohner in Schreden. Aufwieger werden hier von ihnen mit Zittern erwartet und finden nach Behauptungen kleiner lettischer Landhändler im Stande der Rechte ihre Anhänger. Gelegentlich der erst am Palmsonntag vor sich gegangenen Verbindungstage hatten Letten des alten Schloßes den schmerzlichen Eindruck besonders stark empfunden, daß unter der entarteten, sich schamlos gebenden Jugend die Empfänglichkeit für die reaktionären Wälderern bedenklich lebendig sei.

Einem Unbuddischlich günstigen Jahres gerähten

sich die jetzt wohl manche Lett lebenden Bauern nach Erfahrungen und im Vergleich mit früheren Jahren.

Libau.

Ein Befehl des temp. General-Gouverneurs von Kurland an die Reichsgerichtsschreiber vor, daß in Fällen von Telefonbeschädigungen sofort auf Kosten der betreffenden Gemeinden mit der Herstellung der Telefonleitungen zu beginnen ist, ganz unabhängig von der Ermittlung und Betrafung der Schuldigen.

Störung der Bahnen.

Donnerstag fanden die Reichsbahnwahlen unter den Arbeitern im Kriegsjahre statt. Dieselben wurden durch 5 Personen gestört, welche die Bahnhöfe unruhigsten. Die Aufseher wurden in Haft genommen. (Lib. Ztg.)

Witau.

Die gerichtliche Untersuchung des Juchischen Aufstandes hat folgende Resultate ergeben. Vor Gericht gestellt sind im ganzen 76 Personen, unter ihnen ein lettischer Beamter und 2 Juden, die übrigen sind Bauern und Kleinbürger. Durch die Flucht haben sich dem Gericht entzogen 27 Personen, darunter 4 Juden. Der größte Teil der Flüchtlinge befindet sich in Schweden. Die Bemessung besorgten hauptsächlich Freimann, Anstalin, Kringsel, Jordan, Abolin und Sackan. Unter den Teilnehmern des Dezemberaufstandes befinden sich viele durch die Amnestie von 21 Oktober in Freiheit Gesetzte. Die Akten werden dem Kriegsgerichte übergeben werden.

Am 1. April wurde im Ludumischen Kreise eine

Monopolprobe ausgearbeit, der Schaden betrug 500 Rubel. Der Generalgouverneur verhängte über die Gemeinde eine Geldstrafe von 1000 Rubel.

In Pleskau befinden sich gegen 200 aus Ein-

land kommende Personen im Gefängnis, darunter der Cand. agron. A. Wilmann, Redakteur des in Wolmar erscheinenden Lauffamms (Landwirt), der Redakteur der Satka, Rätis der Walter Buchhändler Karlson und circa 20 Holzknechte. Wie die Wäls erfährt, wissen viele von ihnen nicht, weshalb sie verhaftet worden sind, auch sind sie bisher noch keinmal verhöört worden.

Petersburg. Auszeichnungen.

Es sind verliehen worden: dem Vizepräsidenten des evangelisch-lutherischen Generalkonfessionsrats, Bischof Konrad Freisfeld, der Wladimir-Orden II. Klasse; dem kurländischen Generalinspektoren, Otto Pan, der Wladimir-Orden IV. Klasse; dem litauischen Generalinspektoren, Gustaf Dehn, der Annens-Orden II.; ein Ring mit einem Kreuz ist verliehen worden den Pastoren: Alexander Bernewich-Neuenburg, Theodor Weller-Frauenburg, dem rigaschen Oberpastor Wilhelm Keller, Eduard Bauckers-St. Simonis, Karl Awot-Daubohn, Andreas Laas-Torma, Emil Kuning-Temes, Emil Brun-Rissi, Karl Fildmann-Segen; der Annens-Orden III. Klasse ist verliehen worden: dem Kontrolleur der Rigaschen Abteilung der Reichsbank, Adolf Bering, dem Beamten der kurländischen Reichsrentei, Johann Rosenbach, dem Beamten der litauischen Kreisverwaltung, Sergei Lufjanow; der Stanislaus-Orden I. Klasse: dem Direktor der Rigaschen Kommerzhule, Ernst Friedendorff; der Annens-Orden II. Klasse: dem Inspektor der Rigaschen Kommerzhule Friedrich Demme; der Stanislaus-Orden I. Klasse: dem Chef der Riga-Dreier Eisenbahn, Joseph Daragan; der Wladimir-Orden II. Klasse: dem Hofmeister Andreas Baron Wüderberg; der Wladimir-Orden III. Klasse: dem Wirklichen Staatsrat Rudolf von Freymann.

Petersburg.

1. April. Einer telegraphischen Meldung aus Riga zufolge wird die Eröffnung der internationalen Ausstellung am 28. April u. St. stattfinden.

Petersburg.

Die Kugelpanzer der Polizei. Zum 27. April, dem Tage der Reichstagsberufung, werden in größter Eile, nach einer König der Sslowo, die neuen Panzer für die Petersburger Polizei fertiggestellt. Am 27. wird, wie es heißt, sowohl die berittene, wie die unberittene Schutzmannschaft der Hauptstadt in die neuen Panzer eingekleidet sein. Ein Artikel der Sslowo machte vor einigen Tagen darauf aufmerksam, daß die Panzer tatsächlich fertiggestellt wären, die Kugel dringe nicht in den Panzer ein, sondern pralle ab oder zerplatze sich in kleine Teile. Es wird also bei einem künftigen Antritt auf einen Petersburger Schutzmann der Schutzmann allerdings unzerlegt bleiben, das ungepanzerte Publikum aber einem kleinen Karitätsknechten ausgesetzt sein.

Petersburg.

In der Rom. Wremja ist ein zweiter „M. K.“ gezeichnet Artikel über die Baltische Frage erschienen, der die russische Gesellschaft vor der Treulosigkeit der baltischen Deutschen warnen und die Deutschen beschuldigt, auf Pöbnerat und Abfall vom Reich zu sinnen. Als beweiskräftige Dokumente werden Broschüren vom Wert der ominösen Schrift „Wir Wälten“ in einfacher Form benutz, dem Landmarschall Baron Wendenoff wird die Lösung in den Mund gelegt: „Je klümmter, desto besser!“

Der ganze Artikel ist

getragen von dem unerschütterlichen Glauben, daß endlich die Lüge doch siegen muß!

Das Gerücht über die

Hinausschiebung der Reichstagsberufung, entbehrt jeder Begründung.

Der Zustand in

Lody ist beendet.

Das Projekt der Einkommensteuer

wird in dieser Woche gedruckt und den Kommissionsmitgliedern zugesandt werden. In nächster Zeit wird es dem Ministerrat vorgelegt werden.

Petersburg.

Wie die Sslowo aus guter Quelle erfährt, sieht der Eröffnung des Reichstages kein Personalwechsel unter den Ministern bevor.

Paris.

Nach Meldung hiesiger Blätter soll König Edward von England beabsichtigen, nach Japan zu reisen, um im Juni, in Petersburg einen offiziellen Besuch abzugeben.

Haag.

14. (1.) April. Es ist definitiv beschlossen worden, daß die zweite Friedenskonferenz im Laufe dieses Sommers nicht stattfinden wird.

London.

14. (1.) April. Der „Tribune“ wird aus Peking gemeldet, daß der Kommandierende der britischen Truppen Bentriss und der Ingenieur Bryce sich nach Wihaiwei begeben haben, augenscheinlich um das China-Regiment zu entlassen. Es liegt aber Grund vor, anzunehmen, daß in Wirklichkeit Vorbereitungen getroffen werden, um den genannten Hafen an China zu reorganisieren.

Konstantinopel.

14. (1.) April. Heute ist ein Spezialschiff nach Tripolis (Afrika) abgegangen, wohin der Zeremonienmeister Abdul Kejal, der Divisionsgeneral Ali Schamil und andere Mitglieder der Familie Weder Khan verbannt worden sind. Das Spezialschiff hat den Präsidenten und das Personal eines Spezialgerichts, den Staatsanwalt, ferner die Mörder Nedwan Pachas und Zugen an Bord. Den Verbannten soll der Prozeß gemacht werden wegen der angeblich geplanten Ermordung einiger Minister und Hofbedienter.

Tokio.

13. April (31. März). Sayoni begibt sich morgen in die Mandchurie, wo er, wie angenommen wird, mit dem Marquis Jo, der sich aus der Mandchurie nach Seoul begeben wird, eine wichtige Konferenz haben soll.

Baltimore.

13. April (31. März). Rußland hat hier 6, Deutschland 4 Unterseeboote vom Typus Dale bestellt. Die Länge beträgt 150 Fuß. Die Boote sind mit den größten Gasolin-Motoren versehen, die jemals gebaut worden sind und können eine Geschwindigkeit von 18 Meilen die Stunde entwickeln.

Telegramme.

Privatdespatches der „Rigaschen Rundschau“.

Witau. 4. April. Die Ritterschaft wählte zu Wahlmännern für den Reichsrat den Landesbevollmächtigten Fürsten Liowen und den Grafen Pahlen.

St. Petersburg.

4. April. Den Zeitungen zufolge sind gestern von der Station Obuchowo 370 politische Gefangene, die nach Sibirien verbannt sind, abgefertigt worden.

In der Seeschiffahrt

wird bekannt gegeben, daß der Konseil für Tarifangelegenheiten, das Tarifkomitee und das Departement für Eisenbahnangelegenheiten aus dem Bestande des Handelsministeriums ausgeschieden und dem Finanzministerium zugeschieben wurden.

Petersburg.

3. April. Aus Kozima, Jaroslaw und Wliski kommt die Nachricht, daß die Wolga aufgegangen ist.

Nikolajew.

4. April. In der Ostrnack überfielen maskierte Räuber eine Kronstranweinbude und raubten das Kronsgeld, sowie das Geld und die Wertpapiere der Verkäuferin, im ganzen 800 Rbl. Ein anderer Ueberfall fand auf eine Brotbäckerei statt, wo 1500 Rbl. geraubt wurden.

Kjubilä.

3. April. In der katholischen Hauptkirche wurde unter gemäßigtem Andrang des Volkes eine päpstliche Enzyklika, die Mariabiten betreffend, verlesen.

Kjatilgorst.

3. April. Ungefähr um 2 Uhr nachts verpürte man ein Erdbeben. Zwei heftige unterirdische Erdstöße wurden wahrgenommen.

Tiflis.

2. April. In der Nähe von Nufsi fand ein Zusammenstoß zwischen einer Schwarzorn Dragoon und einer tatarischen Räuberbande statt. Der Prismagehilfe Mamedow und ein Dragoon sind gefallen, der Prismagehilfe Barnobad und 3 Dragoonen wurden tödlich verwundet. Die Räuber entkamen mit unbekanntem Verlusten.

Im Dschewanischen Kreise

wurden nach einem Zuegergefecht mit Kosaken von Räubern vier Kosaken erschossen. Darauf machten die Kosaken als sie vier Banditen, die hierbei gefangen wurden, ins Gefängnis transportierten, diese nieder.

Paris.

17. (4.) April. Die Nachricht der Zeitung Dwaabatz Wet, daß der Agent des russischen Finanzministeriums angeblich zu einer gewissen Zeit vergeblich bemüht gewesen sein soll, eine Zusammenkunft mit dem Finanzminister Poincare zu Verhandlungen über die Anleihe zu erlangen, ist absolut grundlos.

Gesetzrat

Kassalowitsch, der zu Poincaré längst in besten persönlichen Beziehungen steht, hat vielmehr in stanzhöflichen Finanzministerium während der ganzen Zeit der Verhandlungen eine außerordentlich lebenswichtige und vollkommene Unterstützung gefunden.

Paris.

15. (2.) April. Der Ausstand der Postbeamten wird von der Regierung für beendet angesehen. Die Briefträger haben die Arbeit wieder aufgenommen, obgleich 5000 Angestellte nachts beschloffen haben, den Streik fortzusetzen.

Winneg.

17. April (4. April). (Dwaos). In Anlaß des Jahrestages des Todes eines Arbeiters, der bei einem Zusammenstoße von Kusthändlern der Jansenmanufaktur mit Truppen gefallen war, wurde von Arbeitern am 3. (16.) April auf dem Kirchhofe eine Demonstration veranstaltet. 200 Anarchisten zogen mit einer schwarzen Fahne unter revolutionären Gesängen in der Richtung zur Militärkaserne. Die Polizei nahm die Fahne weg und verhaftete 5 Personen. Die beim Gebäude der Präfektur versammelte Menge wurde von Gendarmen auseinandergetrieben. Die Verhafteten wurden später freigelassen. Die Ordnung ist wiederhergestellt worden.

Tokio.

17. (4.) April. Nach offiziellen Berichten sind während des Erdbebens auf Formosa 9 Personen getötet, 43 verwundet und 1044 Gebäude eingestürzt. Im Ganzen sind 1697 Gebäude beschädigt worden.

Wochelliste der Rigaer Börse

4. April 1906.

London 3 P. d. pr. 100 Sch. 94.15
Paris 3 P. d. pr. 100 Sch. 46.95
Wien 3 P. d. pr. 100 Sch. 37.45
Genève 3 P. d. pr. 100 Sch. 34.80
Berlin 3 P. d. pr. 100 Sch. 44.85
St. Petersburg 3 P. d. pr. 100 Sch. 37.75

Bankdiskonto für Wechsel.

Kassendisk. 3/8 %
London 3/8 %
Paris 4/8 %
Wien 5/8 %
St. Petersburg 8—10/8 %

Rigaer Komptoir der Reichsbank 8—10/8 %

Rigaer Komptoir 8—10/8 %

Rigaer Kommerzbank 8—10/8 %

Rigaer Wechselbank 8—10/8 %

Rigaer Stadtkassendiskontobank 8—10/8 %

Rigaer Wechselbank 8—10/8 %

*) Für 30, 60, 90 resp. 12 Monatswechsl.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur

Rigaer Zweigbüro.

Petersburger Börse

Mit Feuilleton-Beilage
„Rigasches Montagsblatt“
Monatlich:
Illustrierte Beilage
Die „Rigische Rundschau“ erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn-
und hohen Festtage.
Telephon:
Redaktion: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 157.

Rigische Rundschau

Riga, Domplatz 11/13.
Insertionsgebühr: 10 Kop. (für's
Ausland 30 Pf.) für die 8 mal
gefaltene Zeitung; an der
Spitze des Blattes 30 Kop. (für's
Ausland 75 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer mit der
Illustrierten Beilage 20 Kop.
(das in der Expedition erhältlich)

Mittwoch, den 5. (18.) April 1906.

„Zeitung für Stadt und Land“.

40. Jahrgang. — Nr. 77

ХИНОТРИХОЛЬ
ЖИДКОСТЬ
НОВЫЙ И ЛУЧШИЙ СРЕД-
СТВО ДЛЯ УКРЕПЛЕНИЯ И ПРО-
ТИВЪ ВЫПАДЕНИЯ ВОЛОСЪ.
ПОРОШОКЪ ХИНОТРИХОЛЬ
ДЛЯ МЫТЬЯ ГОЛОВЫ
ПРОДАЮТСЯ ВЪСЪ
ЦАРФУМЕРНАЯ ФАБРИКА
С. И. ЧЕПЕЛЕВСКАГО съ С-МН
МОСКВА.

Telegramme.
St. Petersburg Telegraphen-Agentur.
Rigaer Zweigbureau.

Pernau, 4. April. Die Wahlen der Klein-
grundbesitzer sind nicht zustande ge-
kommen.
Petersburg, 4. April. Aus Moskau haben wir
die Mitteilung erhalten, daß Artillerie aus
Serpuchow nach T am o n befordert wird. Die
Berichte besagen, sind dort Unordnungen ent-
standen. Den aus Regierungskreisen erhaltenen Aus-
sagen zufolge liegen hierüber keinerlei Meldungen vor.
Warschau, 4. April. Aus den hiesigen Ge-
fangnissen sind einige 20 politische Gefangene ent-
lassen worden.
Warschau, 4. April. Durch die Explosion
einer Lampe geriet die Kleidung der Familienleiter
eines Wächters in der Gofcha-Strasse in Brand, die
Mutter und acht Kinder kamen um.
Winnik, 4. April. Befreit wurden 11 Post-
und Telegraphenbeamten, welche zur Verantwortung
gezogen worden waren, infolge der Organisation des
November-Streiks.
Smolensk, 4. April. Die Stadtvorordneten
Theodor und Nikolai Lanin sind verhaftet worden.
Kursk, 4. April. Der Vorsitzende des Land-
schaftsamt, Gliber der Reichsduma Schirnow ist aus
dem Moskauer Butyrki-Gefängnis entlassen worden.
Tscherepowez, 4. April. Der Inspektor der
Realschule Troizki ist durch einen Revolveranschlag
verwundet worden.
Paris, 17. (4.) April. In den Kreisen, die der
Regierung und dem kommunalen Leben Frankreichs
nahe stehen, ist man erfreut über den Antipatriotismus
der russischen Männer aus dem konstitutionell-
demokratischen Lager, die hierher gekommen sind,
und gemeinsam mit den Revolutionären eine verstärkte
Agitation gegen die russische Anleihe eingeleitet, indem
sie die Idee von einer Insolvenz Russlands verbreiten.
Ein hervorragendes Mitglied des französischen Parla-
ments erklärte in einem Gespräch, ein derartiges Vorgehen
sei gleichbedeutend mit Landeserrat. Wenn dieses
in einem anderen Kulturstaate Europas passiert wäre,
würden solche Leute von der öffentlichen Meinung ein-
stimmig gebrandmarkt worden; ein unglückliches Land
hätte sie hingerichtet.
Rom, 17. (4.) April. Der neue russische Minister-
präsident beim Vatikan, Sazonow, kündigte heute dem
Papste seine Beurlaubungspapiere ein.
Belgrad, 17. (4.) April. Das Kabinett Grusich
ist um seine Demission eingekommen, die vom Könige
angenommen wurde.

Die Tätigkeit der Rigaer Stadt- verwaltung im Jahre 1905.

(Schluß.)
Mit dem Beginn der politischen Bewegung wurde
auch das Unzureichende unserer Stadtpolizei besonders
fühlbar. Im Jahre 1900 war die Stadt durch einen
Mehrschicht beschäftigten Etat verpflichtet worden, jährlich
die Summe von 280,924 Rbl. in monatlichen Raten
für die Gagerung der Polizei an die Rente abzu-
führen, hierzu kommen denn noch ca. 8000 Rbl. für
die Alterszulagen der Schulleute und ca. 13,500 Rbl.
für Heizung, Beleuchtung und Remonte der Polizei-
verwaltungen, sowie die Baukosten-Vergütung der
hierzu dienenden Gebäude. Schon bei der Feststellung
dieses Etats waren die untersten Chargen relativ
schwach besetzt worden, während die oberen sich neben
einem auskömmlichen Fixum teilweise recht beträch-
tlich, im Geleze nicht vorgesehener Nebeneinnahmen
erfreuten. Mit den folgenden Jahren war dieses
Mißverhältnis immer größer geworden und damit
auch die Gefahr, keine tauglichen Kräfte als Schul-
leute zu erhalten, gewachsen. Als ein großer Uebel-
stand wurde beim Ausbruch der Unruhen das
Wohnen der Mannschaft in entlegenen Privatwohnungen,
inmitten einer politisch aufgeregten Bevölkerung er-
kannt, zudem die Leute infolge dessen außerhalb der
ordentlichen Dienstzeit bei außerordentlichen Anlässen
nicht jederzeit zur Verfügung ihrer Obrigkeit standen.
Aus diesen Gründen wurde eine Reformierung der
Schulmannschaft vom Stadtkommissar ins Auge gefaßt,
da durch nicht bloß in dienstlicher Beziehung mannigfache
Vorteile erlangt, sondern auch die persönliche Sicherheit
und materielle Lage der Schulleute verbessert werden
konnte. Durch Erbau eigener Kasernen wäre dieses
Ziel wohl am vollkommensten erreicht worden, doch
fehlte es auf diesem Gebiete noch an Erfahrungen,
da über 60 Prozent der Leute verheiratet sind, und
hierdurch die Kasernierung sehr erschwert wird. Ferner
würden mehrere Jahre für die Bauten erforderlich ge-
wesen, und deshalb beantragte das Stadtkommissar unter
Zustimmung des Herrn Gouverneurs am 13. Juni
bei der Stadtvorordneten-Versammlung das Annehmen
eines einzelnen Gebäudes zu diesem Zweck. Es sollte
suffizient die ganze Mannschaft, mit Ausnahme der
Schulleute in den ganz entlegenen Teilen der Vor-
städte (Hafenholm, Bienshof u.), die Wohnungs-
gelde erhalten, kaserniert werden. Dieses ist jedoch
noch nicht vollständig durchgeführt worden, da es zur
Zeit noch unmöglich gewesen ist, die unter dem
Dekor der Revolutionäre stehenden Besitzer für solche
Zwecke geeigneter Immobilien zur Vermietung ihrer
Gebäude zu bewegen, und auch seitens der Polizei-
verwaltung hinsichtlich der Benutzung der Lokale
manche Schwierigkeiten gemacht worden sind.
Die alleits gefestigten Löhne und die dadurch
wiederum verteuerte Lebenshaltung veranlaßten das
Stadtkommissar, im Oktober eine Erhöhung der Schulmanns-
sagen um 60 Rbl. jährlich zu beantragen. Dem
von der Stadtvorordnetenversammlung angenommenen
Antrage zufolge wurde an diese Willigung die Be-
dingung geknüpft, daß künftige städtische Polizeiman-
schaften nicht ohne Zustimmung des Stadtkommissars
außerhalb Rigas verworben werden sollten.
Bei der Budgetaufstellung wurde ferner eine nicht
obligatorische Vergütung der Mannschaft um 100
Schulleute in Aussicht genommen. Eine solche Ver-
sicherung kann natürlich nicht zur Niederwerfung revo-
lutionärer Bewegungen ausreichen, erschien jedoch in
Anbetracht, der durch diese Bewegungen geschaffenen
allgemeinen Unsicherheit des Lebens und Eigentums
der Einwohner als hässliche Maßnahme durchaus
notwendig, da voraussichtlich der Kampf gegen Diebe
und Mörder noch jahrelang in bisher unbekannter
Weise fortdauern wird.
Diese verschiedenen Mehrausgaben, für die Polizei
übersteigen um mehr als 100,000 Rbl. jährlich die

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER
**DAS BESTE
ABFUHRMITTEL**
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habituellem und gelegent-
licher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
VERBODEN IN SEINER REZEPT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRT
VORZÜGEN.

obligatorischen Leistungen der Stadt. Die Verhält-
nisse zwingen zu solchen Geldsparen, doch kann
schlechterdings nicht von der Kommune erwartet
werden, daß sie für nicht effektiv vorhandene Schul-
leute Zulagen zahlt oder Wohnungen beschafft, noch
weniger, daß sie für die neubemittelten Mannschaften
Gagen zahlen soll, so lange der geistlich vorgelegene
Etat nicht komplett ist. Es muß daher die Stadt-
verwaltung an die Erhöhung des Mannschäfts-
bestandes die Bedingung knüpfen, daß ihr die
Verwaltung des wirtschaftlichen Teiles der Polizei
übergeben werde. Im Laufe des Jahres ist von
verschiedenen Städten das Ansuchen an die Regierung
gerichtet worden, ihnen die Polizei ganz zu über-
geben. Das Rigische Stadtkommissar hält diesen An-
spruch, wenn es sich um eine große Stadt handelt, für zu
weitgehend, ist aber andererseits nicht im Stande, den
Steuergebern eine zweck- und gesetzmäßige Ver-
wendung der aus der Stadtkasse zu zahlenden Unter-
haltskosten der Polizei zu gewährleisten, wenn es
nicht selbst eine ständige Finanzkontrolle dieser Ver-
waltung ausüben und jederzeit unzulässige Zahlungen
inhibieren kann.
Nach im Laufe des Dezembers sind Anträge des
Herrn Gouverneurs auf Erhöhung der Gagen für
Polizeiamtbedienten und Wachmeister (Dobolotnik) in
Eingelassen, aber welche die Stadtvorordnetenver-
sammlung zu beschließen haben wird.
Die zu niedrige Gagerung dieser Beamten soll nicht
in Uebereinstimmung mit dem Stadtkommissar nicht
in der Lage, die begünstigten Anträge befürworten
zu können, so lange nicht die Regierung den bisher
in Aussicht gestellten Opfern gegenüber ein gewisses
Entgegenkommen gezeigt hat. Derartige stückweise
Erhöhungen bestehen den Stadtkommissar über-
mäßig, ohne für die Stadtbewohner befriedigende
Polizeiverhältnisse eröffnen zu lassen.
Nochwendig ist aber eine durchgreifende Reform der
Polizei und die Aufstellung eines neuen Etats, der
allen Polizeichargen ein genügendes Auskommen ge-
währt, ohne daß sie auf vom Geleze nicht vorge-
sehene Nebeneinnahmen angewiesen wären. Die
Erhebung irgend welcher Extrapolizei u. dergl. wäre
dann als Bestechung streng zu bestrafen. Nur unter
solchen Bedingungen kann auf eine wirkliche Besserung
der Verhältnisse getechnet werden und können die
Polizeibeamten die Stellung auch im gesellschaftlichen

Normaldosis — ein Glas.

Leben einnehmen, die sie in Westeuropa besitzen und
die früher auch die gewählten Beamten der Polizei
auf dem flachen Lande eingenommen haben. Nur dann
wird es möglich sein, der Polizei tüchtige, gewissen-
hafte Kräfte zuzuführen. Soll die Polizei ihre Ob-
liegenheiten in befriedigender Weise erfüllen, so darf
kein Mangel an ihrem Berufe bestehen.
Während des Berichtsjahres ist eine bedeutungsvolle
Reform von der litauischen Landesregierung in An-
griff genommen worden, an der sich aktiv zu betei-
ligen der Stadtvorverwaltung bisher allerdings kein
Anlaß geboten worden ist. Doch kann dieses Reform-
projekt in der Zukunft für unsere Stadt von großer
Bedeutung sein und muß daher von Anfang an im
Auge behalten werden.
Schon seit Jahrzehnten hatten Ritter- und Land-
schaft eine Ausgestaltung der litauischen Landesver-
fassung auf breiterer Grundlage erstrebt. Durch das
im ganzen Reiche gefestigte Verständnis und Be-
dürfnis für und nach Reformen schienen auch die
Aussichten auf Realisierung dieses Projektes wesenlich
gemacht zu sein. Die Landesregierung hatte deshalb
zu Anfang des Jahres die überaus wichtige Auf-
gabe aus der Reihe der Angelegenheiten und schon im
Mai hatten Beratungen der Vertreter der drei Ritter-
schaften in Riga stattgefunden, um die Vorlagen für
die Landtage der baltischen Provinzen möglichst ein-
heitlich zu gestalten. Die Städte, die in die neue
Landesverfassung eingegliedert werden sollten, sind in
diesem Stadium der Vorarbeit zur Mitwirkung nicht
hingezogen worden.
In der Stadtvorverwaltung stand man dem Plane
einer Einordnung Rigas in die lit. Landschaft
durchaus nicht sympathisch gegenüber. Die schlechten
Erfahrungen, welche die großen Städte Rußlands
als Mitglieder der Semstwo in finanzieller Beziehung
gemacht, hatten im Reiche schon vielfach den Wunsch
nach einer wirtschaftlichen Selbständigkeit bei
Erhalten der geistlich und waren jedenfalls nicht dazu
angetan, eine weitere Einschränkung unserer, durch
sieben Jahrhunderte unter den vortheilhaftesten politischen
Konstellationen gewachsen und bewährten wirtschaftlichen
Autonomie, als wünschenswert erscheinen zu lassen.
Aus diesem Grunde hatte auch schon die Stadt-
vorordnetenversammlung im Punkt VI ihrer an Seine
Majestät den Kaiser gerichteten Eingabe, noch bevor
die Veröffentlichung des Landschaftsprojektes erfolgt

Man versteht eher ein Bonmot aus
dem vorigen Jahrhundert als ein Bonmot
von vorgeföhren, und nichts erscheint so
sehr veraltet, als was noch vor kurzer
Zeit modern war.
Geronimus Form.

Vom Büchertisch.
Fürst Paul Vieden, als Landmarschall
von Livland. Von A. Baron Sael von
Hofstein. Riga 1906. Preis brosch. 3 Rubel.
Verlag von Jons & Polterwast, Riga. Der
ganz Neugewinn wird dem Baltischen Not-
handelskomitee überwiesen.
R. Baron Sael von Hofstein ist seit langem als
vortrefflicher, augenblicklich wohl als der gründlichste
Kenner litauischer Geschichte des 19. Jahrhunderts
bekannt. Eine jahrzehntelange Beschäftigung mit dem
einschlägigen Material, eine souveräne Vertraut-
heit mit der Brief- und Memoirliteratur des ver-
storbenen Jahrhunderts, die im Druck nicht vorliegt
und deren Kenntnis daher eine Seltenheit ist, geben
seiner Geschichtsschreibung eine bis ins kleinste Detail
gehende Sicherheit der Darstellung. Diesen Vorzügen
entspricht die Darstellungsweise von Baron Sael.
Sie baut auf dem Detail das Zeitbild, auf der ein-
gehenden Erörterung der einzelnen Meinungen und
Vorgänge das Verständnis der großen Zeitfragen auf,
in ähnlicher Weise wie es Schiemann in seinem
Werke „Alexander I.“ mit so virtuosenmäßiger Ge-
schicklichkeit durchgeführt hat.
Fürst Paul Vieden wurde im Februar 1862 zum
Livländischen Landmarschall erwählt. Seine Amts-
tätigkeit fiel in jene Zeit, wo die Maßnahmen Kaiser
Alexander II. das russische Volk aus seinem Winter-
schlaf erweckt hatten: „Erstaus sah es sich in der
in der Neugeburtung liegenden Welt um und gierig
griff es nach dem ihm lockend vorgehaltenen Schilde.
Doch als diese nicht so rasch zu erlangen und nicht
ganz so schön, wie erwartet, waren, da verhärtete
sich die Laune des Erwachten. Eine Ursache des
Mißerfolges wurde gesucht und entdeckt in der

Ungleichheit der Massen im Reich und den west-
lichen Einflüssen. Mit Begehren wurden von nun an
diese vermeintlichen Rufeherren in der nationalen
Entwicklung verkehrt und verfolgt. . . Als vollends
im Jahre 1863 die Revolution in Polen ausbrach,
erschien der Kampf gegen alles Fremdländische und
Nicht-Orthodoxe wohl begründet und die Justifikations-
bestrebungen der Moskauer Zeitung galten für Maß-
regeln des russischen Selbstbehaltungsstrebens. In
dieser feindliche Stimmung sah sich Vieden hineingestellt.
Als ein schon bewährtes Agitationsmittel diente in Liv-
land seit fast 20 Jahren die konfessionelle Frage, von
deren Erledigung in orthodoxem Sinn man den Sieg
aller zentripetalen Tendenzen mit Zuversicht er-
hoffte. . . Es ist demnach der Kampf um das
wichtigste der baltischen Privilegien, um die Gleich-
berechtigung der evangelisch-lutherischen Kirche mit der
griechisch-orthodoxen, die im Mittelpunkt des Staates
Wortes steht, mit der eingehenden Darlegung der
wirtschaftlichen und sozialen Fragen der 60er Jahre
verbunden. Die Bedeutung möge genügen, um dem
deutschen Publikum ein sorgfältiges Studium des
Wertes zu empfehlen, und die Gelegenheit nicht zu
verpassen, aus der Vergangenheit die Lehren für
Gegenwart und Zukunft zu ziehen.

Richard Hausmann, Studien zur Ge-
schichte der Stadt Pernau. Separat-
Abdruck aus den Sitzungsberichten der Litera-
turforschenden Gesellschaft zu Pernau. Band IV
1906, 178 S.
H. Mit großer Freude hatten wir schon vor
einiger Zeit davon gehört, daß Professor Hausmann
sich in Pernau eifrig mit der Durchforschung des
Stadtbüchervorgangs beschäftigte. Nun bietet er uns als reife
Frucht seiner Studien die obige Arbeit dar, die als ein
wertvoller Beitrag unserer baltischen Städte-
geschichte gelten kann. Jeder, der auf diesem Gebiete
arbeiten hat, weiß, wie mühsam der Weg ist, auf
dem man allein zu Resultaten gelangen kann. Gilt
es doch, daß unsere baltischen Städte während des
Mittelalters keinen Geschichtsschreiber gefunden haben,
ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung, dem Leben
und Treiben derselben fast nur nach Urkunden zu

zeichnen. „Infolge dessen ist“, wie der Verfasser
heraushebt, „unser Wissen außerordentlich lückenhaft:
die Urkunde bietet das Ergebnis der Verhandlungen,
sagt aber sehr wenig über ihren Gang. Die treibende
Kraft der Person, und damit das eigentlich lebendige
Moment der historischen Entwicklung und Darstellung
verdeckt die Urkunde zumeist, da sie fast nur
den Erfolg berichtet. Wer aber eifrig diese
nackten Tatsachen zu verbinden sucht, bringt leicht
eine stark subjektive Auffassung in die Darstellung.
Ueber das innere Leben der Stadt, ihre Gewohnheiten,
Kämpfe erfahren wir wenig.“ Lebhaftige Farben wird
das Bild nur gewinnen können, wenn der Verfasser
imstande ist, die Geschichte der einen Stadt in Be-
ziehung zu setzen zu der allgemeinen politischen und
Handelsgeschichte jener Zeit. Dadurch wird uns erst
manche Erscheinung im Leben der einzelnen Stadt
verständlich gemacht. Hausmann hat seiner Arbeit
gerade nach dieser Richtung einen großen Wert ver-
liehen; sie ist eben nicht nur eine Studie zur Ge-
schichte der Stadt Pernau, sondern der baltischen
Städte überhaupt, und bietet damit auch einen Bei-
trag zur allg. Geschichte der Hanse. In eingehender,
sachkundiger Weise schildert der Verfasser die Handels-
verhältnisse der Stadt und des Landes. Abgesehen
von den Handelsartikeln, dem Gewicht und der
Masse geht er namentlich auf die mittelalterliche
Schiffahrt und die Erhebung des Pfundzolls in den
baltischen Städten näher ein und gibt eine klare
Darstellung von dem Verhältnis der Stadt Pernau
zum lit. Städtebunde und zur Deutschen Hanse.
Leider bricht der Verfasser die zusammenhängende
Darstellung mit der Mitte des 15. Jahrhunderts ab,
da das der Forschung zur Verfügung stehende Material
für die spätere Zeit gar zu lückenhaft wird. Doch
gibt er zu der aus dem Ende des 15. Jahrhunderts
stammenden Bursprache der Stadt Pernau eine
eingehende Erläuterung, die das innere städtische
Leben und Treiben jener Zeit kennen lehrt. Als
Beitrag für die Geschichte Pernaus im 16. Jahr-
hundert veröffentlicht Hausmann mehrere (4) Ur-
kunden, meist Verfügungen der Privilegien durch die
Ordnungsmächtig, und die Denkwürdigkeiten des Pernauer
Bürgermeisters Johann von Lynthem aus den

Jahren 1519—1526, also aus einer Zeit, in welcher
die Reformation ihren Eingang in Livland hielt. Da
uns zeitgenössische Berichte hierüber sehr mangeln,
so ist es sehr dankenswert, daß wir aus den Denkwür-
digkeiten des in Pernau hochangesehenen reichen
Kaufmanns und Bürgermeisters nicht nur einen Ein-
blick in die städtischen finanziellen, sondern auch in
die kirchlichen Verhältnisse jener Zeit gewinnen können.
Wer sich für die Geschichte unserer litauischen
Städte interessiert, der nehme das neue Buch
von Prof. Hausmann zur Hand. Er wird reiche Be-
lehrung daraus schöpfen können.

Der „Kleine Brochhaus“ erscheint soeben in
neuer Auflage. Er trägt ein ganz modernes, buntes
Gewand und ist noch vollständiger geworden, als er
bisher schon war, ein echter Wissensanwakt für
tägliche Räte. Zum Lobe seiner äußeren Ausstattung
etwas zu sagen, hiesse Bücher nach Leipzig tragen.
Es ist zu bewundern, wie es die Firma Brochhaus
fertig gebracht hat, in einem Bande von 1000 Seiten
so viel Wissensstoff und Anschauungsmaterial unter-
zubringen. Und dabei zeigt der Kleine Brochhaus
keine Abhängigkeit von seinem großen Bruder, der 17
Bände umfaßt. Er ist in Wort und Bild eine
selbständige Schöpfung. Die Artikel der großen
Konversations-Lexika erfüllen einen anderen Zweck,
sie wollen fundiert werden; die in den 2 Bänden des
Kleinen Brochhaus sind zu plötzlicher Orientierung
bestimmt, sie sind so kurz als möglich. Es ist
unglaublich, daß in dem vorliegenden 1. Bande gegen
40,000 Stichwörter untergebracht werden konnten
neben Tausenden von Abbildungen und Karten und
Extrabeilagen.
Die Brauchbarkeit des Kleinen Brochhaus ist
daher eine unbeschränkte. Im Kontor des Kaufmanns
oder Industriellen, im Bureau des Beamten, auf dem
Schreibtische des Gelehrten, im Geschäft jedes Gemein-
schreibenden, im Heim jedes intelligenten Arbeiters, kurz
in jeder deutschen Familie fehlt etwas, wenn dieses
Hausbuch fehlt. Und da der Preis von 12 Mark
für den stattlichen, reich mit Abbildungen und Karten
ausgestatteten Band sehr billig ist, wird niemand von

der Anschaffung dieses Universalwerkes zurück-
schrecken brauchen.
Wo wir den Kleinen Brochhaus aufschlagen, finden
wir ihn ebenso originell wie belehrend. Drei Leis-
tungsarbeiten oben auf Textseiten, Abbildungen und
Karten scheinen uns eine neue, sehr praktische Er-
findung. Trefflich sind die tausend kleinen Text-
abbildungen, die auf den ersten Blick einen Begriff
erklären, den man ohne Zeichnung nicht erklären
kann. Und eine Fülle von bunten Karten und
Räutchen zeigt zu längerem Betrachten. Deutschland
allein ist illustriert mit nicht weniger als 27 Karten
und 25 Rebenkarten, und durch eine große Anzahl
Bilder der interessantesten und wichtigsten Gebirge,
Landschaften und Städte, auch eine neue Erfindung.
Lehrreich, völlig neu sind die zahlreichen Bildertafeln
in Schwarz und Bunt, die jedem etwas bringen werden.
Kirchengereäte, Entwicklungsgeometrie von Tier und
Mensch, die fernsten Sterne am Himmel und die
feinsten Bazillen auf der Erde, die modernsten Ma-
schinen und Heilverfahren, die schwebendsten Bauten
des Altertums, die Kriegswaffen aller Zeiten, Blut
und Eingeweide des Menschen, die neuentdeckte afri-
kanische Halbgötze Dapi, kurzum alles ist im Bilde
vereint, was den Benutzer des Werkes nur immer
interessieren kann.
Schließlich wollen wir auch die vielen Textbeilagen
besonders hervorheben, die außerordentlich statistische Er-
gebnisse wichtiger Artikel geben, die zum vollen
Verständnis des betreffenden Artikels nötig sind, zum
Beispiel die höchsten Berge, Hauptstädten der Welt-
geschichte in neuartiger Anordnung, Kriminalstatistik
und anderes.
Wir wünschen dem Werke, das bedeutende Ver-
teuerungskosten verursacht haben muß, die weiteste
Verbreitung, die es reichlich verdient.

Zeitschriftenkammer.
— Die „Neuen Baltischen Waldmannsklätter“
haben in ihrer Nr. 7 folgenden Inhalt:
Zagd: Gedicht von Heinrich Rameau. — Unsere
Strauja-Zagd und die baltische Jägersprache von Bar.
G. Franz jun. — Beschreibung und Aesthetizismus

